Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.54, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 73 — Freitag, 27. März 1942 — 90. Jahrgang

Nur ein Arzt kann da noch helfen

Niederlagen bilden für Churchill die Voraussetzungen zum Endsieg

as. **Berlin,** 27. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Churchill hat gestern vor dem Rat der Konservativen Partei gesprochen. Neues hat er seinen Hörern nicht erzählt, sondern wieder einmal die alte Platte aufgelegt. Er kam nicht an dem Eingeständnis vorbei, daß der Verlust Singapurs die „größte den britischen Waffen jemals beschiedene Katastrophe" sei und daß in der Atlantikschlacht natürlich nur „für den Augenblick" eine neue Verschlechterung eingetreten sei. Aber was macht das schon für einen Mann, der nach der Gesundbetermethode nach jeder Niederlage nur immer wieder erklärt, es geht uns immer besser und besser. So versteigt sich denn auch jetzt wieder Churchill zu dem wirklich schönen Satz: „Wenn wir auf das düstere Jahr zurückblicken, das vergangen ist, und Vorschau halten auf die vielen Belastungsproben, die uns bevorstehen, so kann niemand auch nur einen Augenblick daran zweifeln, daß unsere Kriegslage sich gewaltig gebessert hat." Das ist ein Ausspruch, für den eigentlich nur noch ein Arzt zuständig ist. Einem normalen Hirn wird es jedenfalls unerfindlich bleiben, wie man von einer Besserung der Lage für England sprechen kann, in einer Zeit, in der jeder Tag neue Hiobsbotschaften aus Ostasien bringt. Wenn beispielsweise aus Indien gemeldet wird, daß dort die Nervosität wächst, wenn auf Ceylon die Regierung bereits ihren Sitz Colombo verließ und in das Innere der Insel flüchtete, so kennzeichnet das gewiß die von Churchill konstatierte „Besserung der Lage". Müssen doch auch englische Blätter zugeben, daß der Verlust der Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen, die von den Japanern besetzt wurden, eine Bedrohung der britischen Versorgungswege durch den Golf mit sich bringt. Der „Daily Expreß" stellt dazu fest, daß die Japaner nunmehr ausgezeichnete Flotten- und Luftstützpunkte im Golf von Bengalen und damit auf dem Wege von Kalkutta nach Australien besäßen. Sowohl Madras als auch Ceylon seien nunmehr in den Wirkungsbereich der japanischen Langstreckenbomber gelangt. Der „Daily Expreß" fürchtet weiterhin, daß die japanische Flotte, nachdem sie starke Kräfte im Indischen Ozean versammelt habe, eine ernste Bedrohung für Ceylon schaffen könne.

Schrei der Sowjets nach Hilfe

Über solche „Kleinigkeiten" setzt sich, wie gesagt, Herr Churchill hinweg. Er tröstete seine Zuhörer wieder einmal mit dem Hinweis auf die enge Zusammenarbeit der Alliierten. „Die Alliierten, das etwa war der Sinn der Churchillschen Rede, müßten den Krieg für England gewinnen. Aber diese Alliierten sind ganz anderer Ansicht. Sie meinen, daß England nicht untätig bleiben dürfe. Der bolschewistische Botschafter in London, Maiski, hat bei der Verleihung des Lenin-Ordens an vier britische Flieger noch einmal die Forderungen Moskaus angemeldet: „Sie müssen die Initiative in ihre eigene Hand bringen", rief er den Briten zu. „und wenn der Feind kühn ist, so müssen sie noch hartnäckiger sein, wenn der Feind von Offensivgeist strotzt, so müssen sie noch mehr Offensivgeist als er aufbringen!" Der entscheidende Kampfplatz, so betonte Maiski, sei die Ostfront. „Wenn die Verbündeten den Krieg gewinnen wollen, so müsse sie alles, was sie haben, in die Waagschale werfen. Wie, wann und in welcher Form dies getan werden kann, ist eine Angelegenheit, die die Generalstäbe entscheiden müssen." „Eine Offensive bedeutet für die Verbündeten, wenigstens für die nächste Zeit, nichts anderes als Selbstmord", schreibt dagegen mit brutaler Deutlichkeit der militärische Mitarbeiter der Londoner Wochenzeitung „Illustrated London News", Cyrel Falls. Ihm ist nicht bekannt, schleudert er dem Moskauer Agitator ins Gesicht, daß die Sowjets „jemals während ihrer langen Winteroffensive größere Ortschaften zurückerobert hätten". Der schwankende Holstein, auf dem die plutokratischen und und bolschewistischen Lügenmeister monatelang balancierten und Kopfstände verlorener Illusion vollbrachten, ist damit krachend zusammengestürzt. Maiski ließ nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Sowjets schnelle und umfassende Hilfe gebrauchen. Genau wie sein Kollege in Washington, Litwinow-Finkelstein, warnte er davor, sich auf die Zeit zu verlassen. Nicht auf das, was 1943 geschehen solle, komme es an, sondern auf das, was 1942 geschieht. Diese fortgesetzten Hilferufe der Sowjets kennzeichnen die Lage Moskaus, das in seiner Winteroffensive schwerste Verluste hinnehmen mußte, ohne den geringsten Erfolg zu erringen.

Umstellung auf „Festungswirtschaft"

Wie wenig die Engländer den Sowjets zu helfen vermögen, zeigt am besten die Klage des britischen Handelsministers Dalton, der wieder einmal auf die Tonnagenöte verwies und meinte, daß sich England eben wegen dieser Schiffsraumnöte auf eine „Festungswirtschaft" umstellen müsse. Ein Unterhausabgeordneter berührte den gleichen wunden Punkt als er erklärte, selbst wenn man in England Waffen und Munition für eine Offensive haben würde, so würde man sie nicht transportieren können.

Lästige Kritik abgewürgt

Churchill liebt es natürlich nicht, wenn die Engländer sich mit diesen Problemen befassen und wenn sie dabei noch, wie es im Oberhaus in einer Debatte über Singapur geschah, Kritik an den militärischen Maßnahmen üben. Das Militär darf nicht gestört werden, die Kritiker sollten sich lieber Fragen zuwenden, wie die Welt nach einem englischen Siege gestaltet werden solle. Mit solchen Mätzchen hofft Churchill unbequeme Kritiker ausschalten zu können. Das Oberhaus hat auch treu und brav geknickt und hat den Antrag, eine Untersuchungskommission für die Kapitulation Singapurs einzusetzen, auf Wunsch der Regierung abgelehnt, offenbar weil es, wie es ein Lord formulierte, gar nicht genug Tinte gebe, um die Fehler von Singapur, deren größter nebenbei bemerkt der war, daß Churchill mit einer verbrecherischen Leichtfertigkeit dem Krieg mit Japan zusteuerte, zu vertuschen.

Cripps braucht Unterstützung

Washington will sich in die englisch-indischen Verhandlungen einschalten

as. **Berlin,** 27. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Englands Blicke bleiben auf Indien gerichtet. Man möchte sich gern einreden, daß die Verhandlungen Sir Stafford Cripps' befriedigend verlaufen, ja, man spricht sogar von einer vorzeitigen Rückkehr Cripps', muß sich dann aber im gleichen Augenblick von den amerikanischen Nachrichtenbüros sagen lassen, daß Cripps Vorschläge in Indien „ohne Enthusiasmus aufgenommen worden seien. Tatsächlich haben die Inder bisher auch lediglich die Crippschen Vorschläge „zur Kenntnis genommen" und jede eigene Äußerung vermieden. Gandhi hat das Einleitungstelegramm zu den Besprechungen mit einer langen Aufzählung seiner Vorbehalte beantwortet. Fast scheint es, als ob die USA. neue Möglichkeiten, d. h. ein neues Geschäft für sich wittern. Jedenfalls geben schwedische Blätter amerikanische Meldungen wieder, nach denen man in den USA. damit rechnet, daß sich Washington in die englisch-indischen Gespräche werde einschalten müssen. Aber auch um die militärische Situation in Indien macht man sich in England immer größere Sorgen. Man sieht, daß es bisher nicht gelungen ist, den japanischen Vormarsch in Burma abzustoppen. Dazu kommt noch, daß man nunmehr auch die südlich der Andamanen-Insel gelegenen Nikobaren hat räumen müssen. Beide Inselgruppen sind in der Hand der Japaner gegen Indien gerichteter Dolch. Der Ernst der Lage wird auch durch den an alle britischen Schiffe im Indischen Ozean gegebenen Befehl erhellt, schleunigst einen britischen Hafen anzulaufen. In England hat die Räumung dieser Inseln erneut eine scharfe Kritik an den Maßnahmen der Regierung ausgelöst. Der amerikanische Nachrichtendienst erklärt dazu, die Engländer könnten nicht verstehen, warum diese strategisch wichtigen Inseln ohne Widerstand zu leisten von den britischen Truppen geräumt wurden.

„Ein Außenposten Indiens in japanischer Hand"

Die strategische Bedeutung der Besetzung der Andamanen

Berlin, 26. März. Wie bereits gemeldet, haben japanische Streitkräfte die Inselgruppe der Andamanen im Golf von Bengalen besetzt.

Diese Operation ist von großer strategischer Bedeutung. Die Andamanen liegen nur noch rund 1000 Kilometer von der Ostküste Britisch-Indiens entfernt. Die Entfernung bis zu dem wichtigen britischen Flottenstützpunkt Trincomalee auf Ceylon nur rund 1200 Kilometer. Die wichtigsten Seeverbindungen nach Indien laufen aus dem Indischen Ozean in den Golf von Bengalen, der jetzt, nachdem die Andamanen in japanischer Hand sind, von der japanischen Flotte beherrscht wird. Die Seezufuhren nach Kalkutta und Madras sind damit stark bedroht.

Der japanische Vorstoß in den Golf von Bengalen, der jetzt zu der Besetzung der Andamanen geführt hat, ist die konsequente Auswertung der Eroberung von Singapur. Nachdem praktisch ganz Sumatra, Java, die Halbinsel Malakka und damit ein großer Teil der burmesischen Küste in japanische Hand gefallen sind, befinden sich fast 4000 Kilometer Küstenlinie am Indischen Ozean unter japanischer Kontrolle.

Die Andamanen sind sowohl als Flotten- wie als Luftbasis für die nächsten japanischen Operationen von unschätzbarem Wert. Die Hauptstadt der Inselgruppe, Port Blair, besitzt ebenso wie Port Cornwall einen ausgezeichneten Flugplatz.

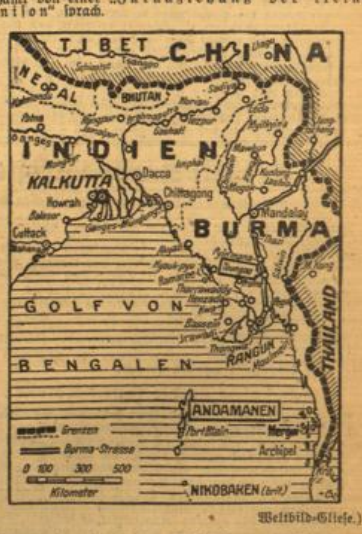
Aufruf des Gouverneurs auf Ceylon

Tokio, 26. März. Domei meldet aus Saigon: Nach der Besetzung der Andamanen-Inseln durch die Japaner erteilte der britische Gouverneur von Ceylon der Bevölkerung am Mittwoch folgenden Befehl:

Die augenblickliche Lage in Ostasien läßt keine optimistischen Perspektiven zu. Die Bewohner Ceylons müssen in Zusammenarbeit mit der Armee schnell die Verteidigungswerke der Insel vervollständigen.

Verlegene Antwort Edens

Stockholm, 26. März. (Funkmeldung.) Außenminister Eden bestätigte am Donnerstag im Unterhaus den Verlust der Andamanen-Inseln für die Briten, wobei er allerdings verschämt von einer „Zurückziehung der kleinen Garnison" sprach.



Weltbild-Gliese.)

Der Konservative Herbert Williams erklärte darauf, daß „diese neue und furchtbare Gefahr für Indien" beseitigt werde.

Eden erwiderte: „Ich kann mich dazu öffentlich nicht äußern. Ich habe lediglich eine nackte Feststellung der Tatsachen gegeben und kann darüber nicht hinausgehen."

Roosevelts Rüstungsbluff

Die 60 Tage sind um . . .

(Sonderbericht aus Lissabon)

Vor rund zwei Monaten erklärte Präsident Roosevelt, er werde in 60 Tagen mit der Umstellung der nordamerikanischen Automobilfabriken auf die Rüstungsindustrie fertig sein, so daß man dann mit der Ausführung seines gewaltigen, den Sieg der Alliierten verbürgenden Kriegsprogramms beginnen könne.

Die von Roosevelt angekündigten 60 Tage gehen nun zu Ende, und die nordamerikanische Öffentlichkeit wird ungeduldig. Um die aufkommende Kritik rechtzeitig von sich abzulenken, luden die Unternehmer 20 der bekanntesten Journalisten nach Detroit ein, die sich die Werke und die dort geleisteten Arbeiten ansehen sollten. Einer von ihnen, der Vertreter der New Yorker Zeitschrift „Time", beschreibt mit aller Ausführlichkeit, was er sah und hörte. 250 000 hochqualifizierte Autoschlosser sind am 1. Februar arbeitslos geworden, als die großen Fabriken die Herstellung von Automobilen einstellten, und sie sind es auch heute noch. Der Vorsitzende ihrer Gewerkschaft erklärte, daß die Umstellung noch Monate, ja bis zu einem Jahr Zeit gebrauche. Die Lage ist jetzt so, daß die Industrie zwar umgestellt wurde, aber die Maschinen für die Erzeugung von Panzern und Flugzeugen fehlen. Die riesigen Montagehallen von General Motors, Ford und Chrysler stehen leer. Die landläufige Annahme, daß die für die Autofabrikation benutzten Maschinen auch für die Kriegsproduktion verwertet werden könnten, ist falsch. Studebaker zum Beispiel hat berechnet, daß von seinen 3000 Spezialmaschinen nur 64 für die Rüstungsarbeit in Frage kommen. Die großen Stahlblechpressen, die in wenigen Schlägen das Chassis eines Autos herstellen, konnten nicht abmontiert werden, weil sie auf schweren Zementblöcken aufgebaut sind. Sie wurden mit Holz umgeben. Alle anderen Maschinen einschließlich des laufenden Bandes von Ford sind in Abstellräumen untergebracht worden, wo sie mit Fett eingeschmiert und mit dickem Packpapier zugedeckt, auf das Ende des Krieges warten. Die Besucher erhielten, wie der Mitarbeiter der „Times" feststellt, Einzelheiten über die Produktion, die sie nicht drucken durften, Berichte über die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Arbeiten, die sie nicht verstanden und ein Bild von dem, was bereits geleistet wurde, dem sie keinen Glauben schenken konnten, weil ihre eigenen Augen das Gegenteil sahen. Die Vertreter der verschiedenen Werke mußten ihnen nichts Greifbareres mitzugeben als endlose Statistiken über Zukunftspläne, die nach dem Motto aufgestellt wurden: die größten, die besten, die schnellsten, die höchsten . . . Der von tiefem Pessimismus erfüllte Bericht läßt durchblicken, daß diese Produktionsfrage schon in Kürze eine der umstrittensten politischen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten sein wird. Die Nordamerikaner erfahren jetzt, daß auch das Organisieren eine Kunst ist, gelernt sein will und die nicht im letzten Augenblick improvisiert werden kann.

Noch eine andere unangenehme Entdeckung steht dem Durchschnittsamerikaner bevor: Die Umstellung der Industrie auf Kriegsproduktion geht auf Kosten des Steuerzahlers, der auch die neuen, für die Rüstungsfabrikation notwendigen Maschinen bezahlen muß. Außerdem erhielten die Besitzer der Werke die Zusicherung, daß der Staat ihnen nach Beendigung des Krieges ihre Unternehmen wieder für die Fabrikation von Automobilen einrichten wird. Sie haben also nichts zu verlieren, sondern können nur gewinnen. Sie machen mit Roosevelt das beste Geschäft ihres Lebens, und die

U-Boot-Erfolge zwingen USA. zu Notmaßnahmen

Küstenschiffahrt zwischen Atlantik- und Pazifik-Küste eingestellt — Tankerverluste besonders angestiegen — Eisenbahnverkehr durch die Schiffsverluste stark überlastet

Lissabon, 27. März. (Funkmeldung.) Die wachsende Schiffsraumknappheit der Vereinigten Staaten, eine Folge der steigenden Versenkungsziffern der deutschen U-Boote im Atlantik und vor der nordamerikanischen Küste, hat nach einem Bericht der amerikanischen Wochenzeitschrift „Time" die USA.-Regierung schon vor einiger Zeit zu einschneidenden Maßnahmen veranlaßt. Diese Maßnahmen mußten infolge der neuen Verluste in den letzten Wochen noch verschärft werden. So ist die Küstenschiffahrt zwischen den Häfen der amerikanischen Atlantik- und der amerikanischen Pazifikküste praktisch eingestellt. Die einzige Ausnahme bildet der Tankverkehr, so daß infolgedessen gerade die Verluste an Tankschiffen in den vergangenen Wochen besonders anstiegen.

Wie „Time" mitteilt, haben bisher 16 Reedereien mit rund 170 Schiffen den Verkehr zwischen den beiden amerikanischen Küsten durch den Panama-Kanal aufrechterhalten. In normalen Jahren wurden von diesen Schiffen rund sieben Millionen Tonnen Fracht befördert, darunter 1 500 000 Tonnen Holz, 1 200 000 Tonnen Nahrungsmitteln und 1 200 000 Tonnen Stahlerzeugnisse. Alle diese Frachten müssen jetzt auf dem Eisenbahnwege von Westen nach Osten befördert werden. Dazu sind, wie „Time" ausrechnet, nicht weniger als 17 500 zusätzliche Eisenbahnwaggons erforderlich.

Diese durch die deutschen U-Boote erzwungene Verlagerung des Verkehrs hat die amerikanischen Eisenbahngesellschaften vor eine schwierige Frage gestellt, da das amerikanische Bahnnetz ohnehin schon seit langem stark überlastet ist. Der amerikanischen Regierung blieb aber keine andere Wahl, da die amerikanischen Küstenschiffe, so wenig sie im Einzelfalle auch für Hochseefahrten geeignet sein mögen, unbedingt für überseeische Transporte eingesetzt werden mußten, da die Produktion der Werften nicht im entferntesten mit der Versenkungsziffer Schritt hält.

Port Moresby erneut schwer bombardiert

Berlin, 26. März. Die Hauptstadt Neuguineas, Port Moresby, wurde am 25. März zum 29. Mal von japanischen Bombenstaffeln angegriffen. Es entstanden, wie der britische Nachrichtendienst zugeben muß, wiederum erhebliche Schäden an den Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen. Im Hafen wurden zwei Transportschiffe durch Volltreffer in Brand geworfen. Der Angriff dauerte etwa eine halbe Stunde.

Leidtragenden werden die Massen des amerikanischen Volkes sein.

Wie mit den Rüstungsfabriken in USA., so ist es mit den dortigen Schiffswerften. Die „New York Times" bezeichnet die durch die deutschen U-Boot-Erfolge entstandene Lage der nordamerikanischen Schiffahrt als sehr ernst. Gegenwärtig verlöre die Handelsmarine der Vereinigten Staaten im Durchschnitt mehr als zwei Schiffe täglich. Marineminister Knox hätte bei seiner Rundreise an der Ostküste festgestellt, daß die Werften immer noch nicht schneller arbeiteten als vor fünf oder sechs Monaten, ihre Leistungen genügten keineswegs, um die gegenwärtigen Verluste auszugleichen, und so sei die Lücke entstanden, die deshalb so besonders gefährlich sei, weil sie sich dauernd erweitere. Das Blatt dringt darauf, die der Handelsschiffahrt gegebene Sicherung so schnell wie möglich zu verbessern. Insbesondere sollten sofort alle Tankschiffe bewaffnet und mit ausgebildeten Bedienungsmannschaften der USA.-Marine besetzt werden. Freilich könnte auch dies nur ein Notbehelf sein, bis die Marine stark genug wäre, einen erfolgreichen Geleitschutz mit Kriegsschiffen einrichten zu können. Marineminister Knox ist besonders um die Anlagen im Hafen von Philadelphia besorgt, dessen Werften und Docks für die nordamerikanische Kriegs- und Handelsmarine von höchster Bedeutung sind. Er hat die Absicht, den Mannschaftsbestand der Küstenwachregimenter um 35 000 auf 60 000 zu erhöhen, da der gegenwärtige Schutz ungenügend sei. Die Benzinfrage wächst mehr und mehr zu einer Angelegenheit von höchster Bedeutung an, weil nach dem Fall von Java die letzten Ölquellen im südwestlichen Pazifik für die USA. verloren gingen und Teile ihrer Tankerflotte nunmehr auch für die Versorgung der Truppen in Australien bereitgestellt werden müssen.

Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times" spricht mit Sorge von der Stimmung in den südamerikanischen Ländern, die durch die Erfolge der deutschen U-Boote und den unaufhaltsamen Vormarsch der Japaner im südwestlichen Pazifik stark beeindruckt wäre. In Chile hätten die Japaner wissen lassen, daß sie den normalen Handel mit diesem Lande weiterführen wollten. Dabei hätten sie die Einrichtung von Geleitzügen mit dem Schutze japanischer Kriegsschiffe für die Fahrt von Chile nach Japan angeboten. Dieser Vorschlag habe, so meint der „Times"-Korrespondent, um so nachhaltigere Wirkung gehabt, als die Vereinigten Staaten gegenwärtig außerstande seien, den südamerikanischen Ländern die gleichen Dienste zu leisten. — Auch im Lichte dieser Erkenntnis werden sich Roosevelts Verheißungen als ein kindischer Bluff entpuppen.

Deutscher Abwehr-Erfolg nordostwärts Taganrog

Hohe Verluste des Feindes auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt — Die 253. Infanteriedivision vernichtete die Masse mehrerer Sowjetdivisionen — Schwere Bombentreffer auf einen Kreuzer und fünf große Handelsschiffe — Vier feindliche Kriegs- und Handelsfahrzeuge von einem U-Boot ostwärts Islands versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 27. März. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch schlugen deutsche und rumänische Truppen in mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes ab und vernichteten dabei zwölf Panzer.

Nordostwärts Taganrog wurden starke Kräfte der Sowjets im Gegenangriff unter schweren Verlusten auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. An mehreren Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes hatte der Feind bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe ebenfalls hohe Verluste. Eigene örtliche Angriffe führten zu weiteren Erfolgen.

Die Luftwaffe zerschlug Panzeransammlungen des Feindes auf der Halbinsel Kertsch und zerstörte allein im mittleren Frontabschnitt 19 Transportzüge der Sowjets.

Die rheinisch-westfälische 253. Infanterie-Devision hat in wochenlangen härtesten Abwehrkämpfen 120 zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und die Masse mehrerer sowjetischer Divisionen vernichtet.

In Nordafrika wurde bei Luftangriffen auf den Hafen von Tobruk ein Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. Die Wüstenbahn in Nord-Ägypten wurde in der vergangenen Nacht durch Bombenvolltreffer an mehreren Stellen unterbrochen und hierbei ein britischer Transportzug vernichtet.

Auf Malta setzten deutsche Kampffliegerkräfte die Angriffe auf feindliche Schiffe im Hafen von La Valetta, sowie in der Marsa Scirocco-Bucht mit besonderem Erfolg fort. Bomben schweren Kalibers trafen einen Kreuzer und fünf große Handelsschiffe, von denen vier in Brand gerieten. Weitere Bombentreffer wurden an Öltanklagern, Docks, Kasernen und Flakstellungen erzielt.

Im Mittelmeer verfolgte ein deutsches Unterseeboot den britischen Geleitzug, aus dem — wie im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldet — bereits ein Zerstörer und ein Dampfer herausgeschossen wurden, und versenkte durch Torpedotreffer einen Tanker von 4000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Insel belegte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen des wichtigen Schiffsbauplatzes Sunderland und einen Hafen an der Humbermündung erfolgreich mit Bomben.

Ostwärts von Island griff ein Unterseeboot ein feindliches Handelsschiff von 1500 BRT. an, das von einem Bewacher und zwei Unterseebootjägern gesichert war, und versenkte alle vier Fahrzeuge.

Bei Angriffen schwächerer Kräfte der britischen Luftwaffe in der letzten Nacht auf Westdeutschland erlitt der Feind hohe Verluste.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomber ab, vier weitere britische Flugzeuge wurden bei Tage an der französischen Westküste zum Absturz gebracht.

Oberfeldwebel Gildner errang seinen 26. bis 28. und Oberleutnant zu Lippe-Weißenfeld seinen 18. bis 21. Nachtjagdsieg. Ein Nachtjagdverband unter der Führung von Generalleutnant Kammhuber erzielte damit in der letzten Nacht seinen 500. Abschuß.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 26. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Hans Seidemann, Chef des Generalstabs einer Luftflotte. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberleutnant Gerhard Werner, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Wilhelm Eggers, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Oberst Hans Seidemann, 18. Januar 1902 in Garlin (Westpriegnitz) geboren, hat als Chef des Generalstabs einer Luftflotte, vorher als Chef des Stabes eines Fliegerkorps, durch seine umfassenden Kenntnisse in der Truppenführung und im Einsatz von Fliegerverbänden sowie durch seine großen fliegerischen Fähigkeiten an den Erfolgen der Luftflotte im Westen, und besonders auch an den Angriffen gegen England hervorragenden Anteil. Im Ostfeldzug hat er die Durchführung der Angriffsoperationen ebenfalls maßgebend beeinflußt und selbst zahlreiche Aufklärungsflüge über dem Feind durchgeführt. Bei einem Sonderunternehmen hat er als Führer von Luftwaffenverbänden im Zusammenwirken mit einer Armee durchschlagende Erfolge erzielt, die die rückhaltlose Anerkennung der Führung der beteiligten Heeresverbände gefunden haben. Sowohl als Generalstabschef als auch als Truppenführer hat er persönliche Tapferkeit und Kühnheit des Wagens, gepaart mit höchster persönlicher Verantwortung, bewiesen.

Oberleutnant Gerhard Werner hat als Kommandant eines Stützpunktes trotz zweifacher schwerer Schulterverletzung einen entscheidend wichtigen Abschnitt tapfer verteidigt. Seiner Entschlußkraft und seinem Vorbild ist die erfolgreiche Abwehr aller Angriffe der Bolschewisten zu verdanken. Oberleutnant Gerhard Werner wurde am 21. 5. 1916 als Sohn des Reichsbahninspektors Wilhelm Werner in Baden-Baden geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Baden-Baden trat er im Oktober 1936 als Freiwilliger bei dem Gebirgs-Jäger-Regiment 99 ein. Im Juli 1937 wurde er zum Fahnenjunker ernannt, im August 1938 zum Leutnant und im August 1940 zum Oberleutnant befördert.

Oberleutnant Wilhelm Eggers hat in den harten Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees durch seinen unermüdlichen und rücksichtslosen Einsatz wesentlich dazu beigetragen, daß mehr als 40 Feindangriffe abgewiesen werden konnten. Die Absicht der Bolschewisten, mit vier zusammengefaßten Divisionen den Durchbruch zu erzwingen, wurde durch den zähen Widerstandswillen des Oberleutnants Eggers und seiner tapferen Infanteristen zum Scheitern gebracht. Oberleutnant Wilhelm Eggers wurde am 7. Juli 1910 als Sohn des Sattlermeisters Eduard Eggers in Scheeßel (Kreis Rothenburg/Hannover) geboren. Im April 1931 trat er als Freiwilliger beim Kavallerieregiment 13 ein, um die Unteroffizierslaufbahn einzuschlagen. Im Juni 1938 wurde er als Wachtmeister und Offiziersanwärter ernannt. Im September 1940 wurde er zum Leutnant und im November 1941 zum Oberleutnant befördert.

Das ist die deutsche Infanterie!

Berlin, 26. März. Ein anschauliches Beispiel für die gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen deutscher Infanteristen an der Ostfront bietet ein ostpreußisches Bataillon, das bereits im Feldzug gegen Polen 1022 Kilometer und im Westfeldzug 1263 Kilometer kämpfend und marschierend zurücklegte.

Während des Krieges mit der Sowjetunion haben die ostpreußischen Grenadiere trotz schlechtester Straßen und ungünstigster Witterung weitere 1393 Kilometer bezwungen und damit insgesamt etwa 3700 Kilometer zurückgelegt. Diese Marschleistungen sind um so höher einzuschätzen, als sie von harten Kämpfen begleitet waren. Allein im Ostfeldzug 1941/42 hatte das Bataillon bis jetzt 188 Kampftage, dabei hat dieses eine Bataillon im Ostfeldzug 1391 Gefangene gemacht und den Bolschewisten blutige Verluste in Höhe von mehr als 1800 Mann zugefügt. 19 Geschütze, 11 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre, 42 Kraftfahrzeuge, 3 Waffen-, Bekleidungs- und Verpflegungslager sowie zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Gerät wurden erbeutet oder vernichtet.

Heldentat eines Sudetendeutschen

Berlin, 26. März. Durch seine beispielhafte Standhaftigkeit trug ein Sudetendeutscher entscheidend dazu bei, daß in der Nacht zum 22. März ein starker bolschewistischer Angriff in der Mitte der Ostfront an der deutschen Abwehr zerbrach.

Als die Bolschewisten gegen Mitternacht deutsche Gefechtsvorposten zu überfallen versuchten, schickte der sudetendeutsche Gefreite, der den Feind trotz seiner geschickten Tarnung erkannt hatte, den zweiten Posten zurück, um die in einem Dorf liegende deutsche Kompanie zu alarmieren. Er selbst blieb mit seinem Maschinengewehr in Stellung und ließ den Feind bis auf 150 Meter herankommen. Dann eröffnete er schlagartig gut gezieltes Feuer auf die dichten Scharen der Bolschewisten. Nach dem ersten Schrecken begann der Feind, der nicht ahnte, daß ihm nur ein einziger deutscher Soldat gegenüberstand, ein Feuergefecht, in dem der Gefreite von allen Seiten beschossen wurde. — Ein Explosivgeschoß traf die Lafette des Maschinengewehrs. Seine Splitter verwundete den tapferen Sudetendeutschen mehrmals im Gesicht. Trotzdem blieb er unerschütterlich an seinem Maschinengewehr und nahm die Bolschewisten unter Feuer.

Auch als die inzwischen alarmierten Kameraden in den Kampf eingriffen, beteiligte er sich wiederum an der Abwehr des Feindes, der bis zum Morgen in immer neuen Wellen anzugreifen versuchte. Erst als der letzte Ansturm abgeschlagen war, ging er zum Verbandsplatz. Allein vor dem Maschinengewehr dieses einen deutschen Gefreiten wurden 50 tote Bolschewisten gezählt.

Dr. Dietrich sprach vor Kriegsberichtern

Berlin, 26. März. Reichspressechef Dr. Dietrich sprach gestern abend im Haus der deutschen Presse vor zahlreichen Kriegsberichtern des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS, die zur Zeit zu einem kurzen Ausbildungslehrgang kommandiert sind. Der Reichspressechef gab den Wort- und Bildberichtern, die sich in jahrelangem Fronteinsatz bewährt und ausgezeichnet haben, einen Überblick über die politische Lage und Richtlinien für ihre zukünftige Arbeit. Ein sich anschließender Kameradschaftsabend vereinte die Kriegsberichter mit Offizieren des Oberkommandos der Wehrmacht und mit Männern der deutschen Presse.

Ein schwedischer Bergmann über das Sowjet-Paradies

„Nur die zerlumpten Kleider auf meinem Körper konnte ich retten"

Stockholm, 26. März. „Stockholms Tidningen" veröffentlicht einen aufschlußreichen Bericht des schwedischen Grubenarbeiters Bertil Harald Thörn, der während eines zehnjährigen Aufenthalts in der Sowjetunion unsäglichen Leiden ausgesetzt war und das sogenannte „Arbeiterparadies" aus eigener Anschauung zur Genüge kennenlernte. Thörn, der jetzt mit Hilfe der deutschen Truppen in seine Heimat zurückkehren konnte, schreibt:

„Im Jahre 1931 fuhr ich zusammen mit neun Landsleuten im Vertrauen auf die von den Bolschewisten versprochene gute Bezahlung, angenehme Arbeitszeit und die übrigen „Errungenschaften der Arbeiter" in das „Sowjetparadies". Wir Schweden wurden nach der Kola-Halbinsel geschickt, wo wir besser behandelt wurden und mehr zu essen bekamen als die sowjetischen Arbeiter. In einer Baracke wurden mir und meiner Familie sogar zwei kleine Zimmer als Unterkunft angewiesen. Sehr bald jedoch änderten sich die Verhältnisse. Es wurde keinerlei Unterschied mehr zwischen uns und den sowjetischen Arbeitern gemacht. 1934 wollte ich in meine Heimat zurückkehren, wozu ich einer besonderen Genehmigung bedurfte. Ein Jahr später wurde mir mitgeteilt, ich müsse mich dieserhalb an die schwedische Gesandtschaft wenden. Ehe jedoch von dort eine Antwort eintraf, wurde ich als Spion verhaftet und saß über zehn Monate in Untersuchungshaft. Bei meinem Verhör kam ich dahinter, daß einer meiner Arbeitskameraden ein GPU.-Agent gewesen war. Ich hatte mich mit ihm über die Verhältnisse in Schweden unterhalten. Das reichte aus, um mich wegen antisowjetischer Agitation zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien zu verurteilen. Im Zwangsarbeitslager waren die Verhältnisse so unerträglich, und die Ernährung so schlecht, daß ich an Skorbut erkrankte und mir ein Beinleiden zuzog. Ein ganzes Jahr lang habe ich weder Kartoffeln noch Obst oder Gemüse gesehen. 1940 wurde einem von mir gestellten Gnadengesuch stattgegeben. Ich nahm eine landwirtschaftliche Arbeit an und ließ meine beiden Kinder zu mir kommen, denn inzwischen war meine Frau verhaftet worden. Sie hatte von Verwandten aus Schweden ein Paar Schuhe geschickt bekommen, die sie einer Freundin gezeigt hatte mit der Bemerkung, solche Schuhe gäbe es in der Sowjetunion nicht. Diese Äußerung wurde als Antisowjetpropaganda ausgelegt. Die Kinder konnten jedoch nicht bei mir bleiben, da die Ernährung nicht ausreichte. Sie wurden nach einem Ort in der Nähe der finnischen Grenze geschickt und später mit unbekanntem Ziel evakuiert. Ich war inzwischen zur Roten Armee einberufen worden. Ehe ich jedoch einrücken konnte, kamen die Deutschen. Endlich nach zehn langen Elendsjahren konnte ich die Heimreise antreten. Was aus meiner Frau und meinen Kindern geworden ist, weiß ich nicht."

Thörn hat wenig Hoffnung, seine Frau wiederzusehen, denn, wie er aus eigener Anschauung weiß, macht man mit politischen Gefangenen kurzen Prozeß. Sie werden täglich zu Hunderten erschossen. Das einzige, was er aus dem „Sowjetparadies" retten konnte, sind die zerlumpten Kleider, die er auf dem Leibe hatte.

Weitere Erfolge in Burma

Berlin, 27. März. (Funkmeldung.) Der japanische Vormarsch in Burma wird in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Stadt Toungoo ist nunmehr von allen Seiten eingeschlossen. Der Flugplatz, ungefähr 12 Kilometer nördlich der Stadt, der am Mittwoch von japanischen Truppen genommen wurde, ist von japanischen Heeresflugzeugen nunmehr in Benutzung genommen worden. Die Japaner sind damit in der Lage, in nur einstündigem Flug das Erdölgebiet von Pagan und Singu zu erreichen. Auch die altburmesische Hauptstadt Mandalay liegt im unmittelbaren Angriffsbereich der japanischen Kampfflugzeuge.

Der Sieg der Wafd-Partei

Genf, 26. März. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die Wafd-Partei bei den ägyptischen Parlamentswahlen von 264 Kammersitzen 218 errungen. Die Unabhängigen erhielten 13, die Liberalen 4, die Watan-Partei 2 und die Saad-Partei einen Sitz. In den restlichen 28 Wahlbezirken werden Stichwahlen stattfinden.

Erneut Torpedotreffer auf zwei Briten-Kreuzer

Die Sicherungskräfte des aufgeriebenen Geleitzuges noch einmal im östlichen Mittelmeer gefaßt

Rom, 26. März. Die Überreste des am 22. und 23. März von italienischen und deutschen Luft- und italienischen Flottenstreitkräften zersprengten englischen Geleitzuges wurden, wie ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani meldet, als sie bereits in Sicht der ägyptischen Küste waren, erneut von zwei italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Zwei Kreuzer, die den Geleitzug begleiteten, erhielten Torpedotreffer. Einer der Kreuzer gab sofort Schlagseite, während das Ergebnis des Treffers bei dem anderen wegen der starken Rauchentwicklung, die auf die Explosion folgte, und des starken Feuers der feindlichen Flak nicht näher festgestellt werden konnte.

Glückwünsche an die falsche Adresse

Unter dem Titel „Glückwünsche" beschäftigt sich „Messaggero" mit der verlogenen Politik Churchills und der britischen Admiralität, die auch im gegenwärtigen Augenblick den Anschein erwecken wollen, als sei die furchtbare englische Niederlage im Mittelmeer ein großer englischer Sieg. Churchill richtete nämlich an den Kommandanten der britischen Seestreitkräfte im Mittelmeer, anstatt ihn zur Verantwortung zu ziehen, ein Glückwunschtelegramm. Angesichts dieser Sachlage sei wohl die einzige Möglichkeit, so schließt „Messaggero" seine Ausführungen, daß man sich italienischerseits der Londoner Glückwünsche an das britische Geschwader bemächtigt, und diese Glückwünsche an die italienische Marine und Luftwaffe weiterleitet.

Der neue Erfolg vor Sollum

Berlin, 26. März. Der britische Geleitzug, der laut OKW. vom 26. März durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen wurde, befand sich auf der Fahrt von Alexandria nach Tobruk. Der Geleitzug wurde erst gesichtet, als er bei Marsa Matruk mit Westkurs dicht unter der Küste fuhr. Das Unterseeboot verfolgte den Geleitzug und ging in der Bucht von Sollum zum Angriff auf die Sicherungsstreitkräfte vor. Aus drei Bewachern wurde ein Zerstörer durch zwei Torpedos versenkt. Harte Abwehr setzte ein, der sich das Boot zunächst entzog, um dann noch einmal gegen den Geleitzug vorzustoßen, der sich inzwischen auseinandergezogen hatte. Als Ziel griff sich das Boot einen schwerbeladenen Transporter von 5000 BRT. heraus, der nach Torpedotreffer in kurzer Frist unterging.

Brände und Explosionen auf Malta

Berlin, 26. März. Wie das OKW. mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge am 25. März und in der Nacht zum 26. März die britische Inselfestung Malta wiederum an. In Hafenanlagen, Tanklagern und den militärischen Zielen des Stadtgebietes von La Valetta lagen schwere Bombeneinschläge. Brände und Explosionen bewiesen die Wirksamkeit der deutschen Angriffe. Ferner wurden Schiffsziele erfolgreich bekämpft und dabei ein Vorpostenboot schwer beschädigt.

Die Quittung für Englands Kolonialpolitik

Klagelieder der „Daily Mail" über den angeblichen „Verrat" der Burmesen

Stockholm, 26. März. Die Londoner „Daily Mail" beklagt sich bitter über den angeblichen „Verrat" der Burmesen, die kurzerhand als Mitglieder der fünften Kolonne bezeichnet werden. „Die mit Japan sympathisierenden Burmesen", so jammert das Blatt, „trugen wirksam zum Fall von Rangun bei". Sie sollen, wie das Blatt behauptet, die Japaner in kleinen Gruppen in den Rücken der britisch-indischen Stellungen am Billin- und Sittang-Fluß geführt und ihnen außerdem den Weg auf Elefantenpfaden durch Dschungel gezeigt und sie über die Bewegungen der englischen Truppen unterrichtet haben. Burmesische Fischer hätten die Japaner mit kleinen Booten auf Flüssen und Kanälen in den Rücken der englischen Stellungen gebracht, und mehrere burmesische Regimenter seien zu den Japanern übergelaufen. Der Versuch der Engländer, kriegswichtige Anlagen vor dem Rückzug zu zerstören, sei oft durch den Überfall von Burmesen verhindert worden. Um weiteren „Verrat" vorzubeugen, seien die Engländer gezwungen worden, die Zivilbevölkerung aus der Kriegszone zu entfernen.

Die „Daily Mail" vermeidet es aus naheliegenden Gründen natürlich peinlichst, die Ursachen für dieses Verhalten des burmesischen Volkes zu beleuchten, das jetzt den verhaßten Briten die jahrelange Unterdrückung und Knechtung quittiert.

Bedrohliche Ernährungslage in Bengalen

Schanghai, 26. März. Die durch den Ausfall der Reiszufuhren aus Burma täglich bedrohlicher werdende Ernährungslage in Bengalen veranlaßte die britisch-indische Provinzial-Regierung die Bevölkerung dringend zu ersuchen, größere Flächen Landes mit Getreide zu bebauen. Um Land für diesen Zweck freizumachen, wird den Bauern geraten, von der Landfläche, die im Dezember für den Juteanbau freigegeben wurde, nur vier Fünftel mit dieser Textilfaser zu bestellen und den Rest für die Lebensmittelerzeugung zu verwenden.

Es liegt auf der Hand, daß diese Notmaßnahme in keiner Weise dazu angetan ist, die akute Knappheit an Nahrungsmitteln für die indischen Massen zu beheben.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutig. Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Herzen in Uniform

PK. Die Artillerie des Gegners will nicht verstummen. Immer wieder jault und zischt es gefährlich über unsere Köpfe hinweg. Gräßlich klingt das furchtbare Detonieren der Granaten in hartgefrorenem Erdreich und das Krachen und Splittern von glühendem Eisen. Und immer noch tasten die da drüben den Raum unserer Stellung ab, Tag und Nacht, jagen ihre eisernen Grüße zu uns herüber und können uns doch nicht erschüttern. Auch in dieser so gegenwärtigen, unheilvollen, russischen Winternacht bekommen wir keine Ruhe. Gleich dem spärlichen, flackernden Kerzenlicht in unseren Unterständen liegt jetzt die trübe, von Wolken gedämpfte Helle des Mondes über dem weißen Eis des gefrorenen Baches, geistert zwischen den kalkweißen Gerippen zerschossener Häuser und steht dann wieder inmitten der gespenstisch ins Dunkel starrenden, unheimlichen Masse verschneiter Bäume und Sträucher.

Neben mir stapft der Melder durch den fußhohen, leuchtenden Schnee. Er allein kennt den Weg, den Trampelpfad, durch das unheimliche Dickicht des Waldes. Ganz still ist es um uns herum. Nur das Knacken verstreuter Zweige auf unserem Weg und das Knirschen der Schritte im verharschten Schnee unterbricht die lastende Stille. Schweigend stapfen wir vorwärts. Ich kenne den Kameraden neben mir nicht. Weiß nicht einmal seinen Namen. Und doch erinnere ich mich jetzt. Wir sind einander oft begegnet.

Auf den heißen, staubigen Vormarschstraßen des vergangenen Jahres, in der nervenzerreißenden Hölle des Krieges, bei Spähtruppunternehmungen in sternlosen, finsteren Nächten und beim Brückenschlag im Hagel der bolschewistischen Granaten. Jawohl, jetzt weiß ich es wieder. Und immer war es das gleiche Gesicht. Ich traf ihn in den kälteerstarrten Gräben unserer Stellung, Auge und Ohr am Feind, im engen, hartgefrorenen Erdloch, von Kälteschauern gepackt, oder hingekauert zu kurzem Schlaf auf einer spärlichen Schütte Stroh im niedrigen, lehmigen Unterstand. Ich sah ihn im Himmel und Hölle erzitternden Artilleriefeuer mit fliegendem Atem Granaten schleppen, dann wieder auf einsamer, nächtlicher Wacht am verschneiten Geschütz. Und meine Blicke folgten ihm, der gelassen auf kalkübertünchtem Panzer hockend oder im ratternden Sturmgeschütz, die frostklirrende Straße feindwärts rollte. Ich sah ihn, wenn er auf thronendem Bock, in Mantel und Decken vermummt, von eisigem Ostwind gepeinigt, Stunde um Stunde, Tag und Nacht in unerschütterlicher Ruhe sein Troßgefährt durch die schneeverwehten, vereisten Straßen und Wege lotste oder am Steuer des Wagens nach weiter Fahrt, übermüdet und von eisiger Kälte erstarrt, auf einsamer, gefährdeter Straße hielt, um mit frostklammen Händen in mühseliger Arbeit einen Reifen zu wechseln.

Ich irre mich nicht. Ganz deutlich erkenne ich ihn wieder. Wir sind einander oft begegnet in diesen Monaten des Ostfeldzuges. Und nun marschieren wir beide allein, Seite an Seite, durch das gespenstische Dickicht des Waldes. Von fern dringt plötzlich das gurgelnde, dumpf zitternde, nervenaufpeitschende Geifern der „Stalin-Orgel" zu uns herüber. Abschuß für Abschuß. In schneller, fast überhasteter Reihenfolge. Stumm zählen wir mit. Jeder für sich . . . 33 . . . 34 . . . 35 . . . 36! Sechsunddreißig Tod und Verderbenspeiende Granaten in pausenloser atembeklemmender Folge. Dann war der Spuk wieder vorüber. „Aus!" Hatte ich eben laut gedacht? Oder . . .? Jawohl, der Melder hatte sich zu mir gewandt und lachte mich an. Und dabei sagte er ganz einfach: „Aus!" Da freute ich mich. Freute mich über dies kleine Wort, das das Schweigen zwischen uns brach und freute mich über sein Lachen.

Ich habe mich also nicht getäuscht. Er ist noch immer der Alte. Wohl ist der Rock schon verschlissen, und der Zug um den Mund ist ernster geworden und trotziger. Aber das Lachen hat er noch nicht verlernt. Und sein Herz, das alte Herz, das hat er sich auch bewahrt. Trotz allen Leids und allen Elends, trotz aller Strapazen und Entbehrungen. So manches schlichte Birkenkreuz hat er in dieser schweren Zeit mit aufgerichtet, hat oftmals stummen, letzten Abschied nehmen müssen. Dann war das jämmerliche Würgen in der Kehle, wie eine Wunde brannte es im Herzen. So nahm er Fühlung mit dem Tode. Er weiß Bescheid und schweigt darüber. Er weiß auch um die vielen Opfer, die dieser Kampf hier draußen von uns fordert. Doch sprechen tut er kaum davon. Genau so wenig, wie von seinem Kampf. Er schweigt und kämpft. Er schweigt und kämpft mit starkem Herzen, denn bitterwenig gilt ihm hier das Wort.

Neun Monate Kampf im Osten, die uns zusammenwachsen ließen, haben auch ihn gelehrt, zu handeln und zu begreifen, ohne daß es der Worte bedarf. Und so handelt und opfert er Tag für Tag. Und so kämpft er, der namenlose deutsche Soldat, als einer von Euch daheim, an den endlosen, heißumstrittenen Fronten des Ostens den unerbittlichen, harten Kampf, den Kampf für seine Heimat.

Heimat! Das war das Wort, das unsere Zungen löste, als wir in dieser mondscheinhellen Nacht durch das geisternde Dickicht des Waldes stapften. Vergessen waren die eisigen Nächte, vergessen Tod und Gefahren um uns herum, vergessen das Geifern der „Stalin-Orgel". Eine große, so wunderbare Welt stand plötzlich vor unseren Augen. So groß und wunderbar, daß es nur der allein verstehen kann, der so wie wir die grenzenlose Armut, den Schmutz und den Verfall in diesem Lande miterlebte. Nur der allein kann das ermessen, der gleich uns fünf Monate lang kämpfend und singend durch die endlosen Weiten dieses „Paradieses" marschierte und dann vier grausame Wintermonate hindurch bei mörderischer Kälte im erbittertsten, ja unbeschreiblichen Abwehrkampf gegen die vielfache Übermacht der ungeschlachten, riesigen bolschewistischen Menschenmassen gelitten, geopfert und ausgeharrt hat.

Heimat! Mehr noch als je zuvor, mehr noch, als du je ahnen konntest, wurdest du in dieser Zeit die Quelle unserer Kraft. Auf dich haben wir damals geblickt, als die Tage der schwersten Prüfung in diesem Winterkampf begannen. Auf deine Stimme haben wir gehorcht, als wir im heißen Hin und Her der Winterschlacht nicht wankend werden wollten. Und nun, da wir das Schwerste überstanden haben, nun sagen wir dir Dank!

Ihr habt euch geängstigt und oft gesorgt. Wir haben das wohl gefühlt. Aber kleinmütig wurdet ihr nicht. Ihr habt nicht erschüttert beiseitegestanden und nur noch bange gehofft. Ihr seid nicht verzagt, sondern habt angepackt. Trotz eurer eigenen, schweren Lasten habt ihr noch gesammelt und vieles geopfert, habt euch getrennt von manchem liebgewonnenen Stück, habt still verzichtet auf so manche Freude, die niemand euch ersetzen kann. Wo Worte uns nur wenig hätten helfen können, da kamt ihr mit der Tat. Ihr wart mit euren Herzen ganz bei uns. Und jedes Stück, das wir aus eurer Hand empfingen, und jeder Gruß, den ihr zu uns geschickt, hat uns bekräftigt in dem Glauben, daß ihr mit starken Herzen mit uns in unserm Kampf seid.

Dafür habt Dank!

So, wie es ist, so wünschten wir, daß es auch ferner bleiben möge, dann wird die Heimat uns nicht nur die Schmiede unserer Waffen, dann wird sie auch die Schmiede starker Herzen sein!

Kriegsberichter Walter Lichters.

Die Heimat ist ihrer Pflicht bewußt

Beispielloser Erfolg des siebenten Opfersonntags

Berlin, 27. März. (Funkmeldung.) **Der am 8. März 1942 durchgeführte siebente und letzte Opfersonntag im Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 war ein Tag stolzen Bekenntnisses zur deutschen Volksgemeinschaft. Er beweist mit seinem Ergebnis von 37 817 306,05 RM., dem bisher höchsten Ergebnis eines Opfersonntags, die ungebrochene Kraft der deutschen Heimat. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des vorjährigen Kriegs-Winterhilfswerks betrug 27 760 791,89 RM., so daß eine Erhöhung von 10 056 514,16 RM., das sind 36,23 v. H., zu verzeichnen ist.**

Das Führer-Wort anläßlich der Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerks, „aber auch das, was die Heimat leistet, muß vor der Geschichte dereinst bestehen können", ist durch das Ergebnis des siebenten Opfersonntags erneut bestätigt worden.

Keine Fleckfiebergefahr!

Eine Klarstellung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti

Berlin, 26. März. Die Feindpropaganda beschäftigte sich in letzter Zeit mit Vorliebe mit der Erfindung von einer Fleckfiebergefahr, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa drohen solle. Im „Völkischen Beobachter" nimmt Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in offener Weise zu dieser Frage Stellung. Er erklärt hier, daß das Fleckfieber im Weltkriege der deutschen Wehrmacht noch schwer zu schaffen gemacht und auch die Zivilbevölkerung stark in Mitleidenschaft gezogen habe. Die Berührung mit der Unkultur der verlausten sowjetischen Horden und einer Bevölkerung, die in jahrzehntelangem Schmutz ständiger Herd dieser und anderer Seuchen ist, brachte gerade für den hochstehenden deutschen Soldaten und damit auch für die deutsche Heimat Gefahren volksgesundheitlicher Art mit sich.

Wörtlich erklärt der Reichsgesundheitsführer dann: „Die Bedrohung durch das Fleckfieber ist jedoch gebannt. Diese Meldung kann zu dem Zeitpunkt des Jahres erstattet werden, da erfahrungsgemäß diese Krankheit ihren Höhepunkt erreichen müßte. Um nicht weniger als 70 Prozent sind die Neuerkrankungen im März des Jahres 1942 gegenüber den Neuerkrankungen im Monat Dezember 1941 zurückgegangen. Das Reich ist während der ganzen Wintermonate vom Fleckfieber so weitgehend freigeblieben, daß von einer Seuche im Reichsgebiet überhaupt nicht gesprochen werden kann. Die nüchternen Zahlen mögen sprechen.

Nehmen wir als Beispiel die Erkrankungsziffern der Zivilbevölkerung im Altreich, denn auf diese kommt es letzten Endes an. Nur wenn die Erkrankung den engen Rahmen der Bewachungsmannschaften und ähnlicher Gruppen, die mit den sowjetischen Kriegsgefangenen in enge Berührung kommen mußten, überschritten hätte, könnte mit Recht von einer Seuche gesprochen werden. Im Jahre 1941 hatten wir im Altreich 165 Fleckfiebererkrankungen bei deutschen Volksgenossen und 121 Erkrankungen bei Juden, und zwar fast alle zum Jahresende. In den eingegliederten Gebieten Danzig, Westpreußen und Posen wurden 34 Fälle bei Deutschen und 2730 Fälle bei Juden gezählt. Im Februar 1942, also vor weniger als vier Wochen, hatten wir im Altreich noch 53 neue Fleckfiebererkrankungen bei Deutschen und 56 bei Juden. In den letzten Wochen ist es gelungen, diese Zahl weiter erheblich herabzudrücken.

In der Reichshauptstadt Berlin mit ihren über 4½ Millionen Menschen auf engem Raum hatten wir in der Zivilbevölkerung in der ersten Februarhälfte zwei Fälle und in der letzten Februarhälfte wieder zwei Fälle von Fleckfiebererkrankungen.

Dr. Conti schildert dann im einzelnen die Maßnahmen, die zur Bekämpfung des Fleckfiebers eingesetzt worden sind und sagt abschließend „Für das deutsche Volk im Großdeutschen Reich besteht nun praktisch keine Fleckfiebergefahr mehr. Mit der Bannung dieser Gefahr aus dem Osten hat Deutschland wieder eine europäische Aufgabe erfüllt.

Sühne für eine abscheuliche Tat

Metz, 27. März. Eine Bluttat, die sich im November 1940 unter ganz außergewöhnlichen Umständen ereignete, war der Gegenstand der Verhandlung vor der Metzer Strafkammer. Angeklagt waren die 27 Jahre alte Magdalena Fallot, die 20jährige Magdalena Schütz und der 19jährige Paul Blanrue. Seit Anfang des Krieges bis zum Herbst 1940 lagen im Nordhafen von Metz die beiden Kanalschiffe „Neptun" und „Rombach". Auf der „Neptun" hatten sich mehrere Dirnen, darunter die Fallot und die Schütz und der Angeklagte Blanrue häuslich eingerichtet. Die weiblichen Insassen lebten ausschließlich von gewerblicher Unzucht. Auf der „Rombach" hauste ein Mann namens W. Mit Blanrue unternahm er öfters Diebeszüge, um zusammenzuholen, was die Schiffsbewohner für die Haushaltführung brauchten. Eines Tages im November 1940 waren beide Männer in später Nachtstunde zurückgekehrt. W. hatte ein Rundfunkgerät, einen Photoapparat und mehrere Flaschen Spirituosen als Diebesbeute mitgebracht. Die zwei betranken sich und legten sich dann schlafen. Am Morgen merkte W., daß das Rundfunkgerät und der Photoapparat verschwunden waren. Das Rundfunkgerät hatte die Schütz ins Wasser geworfen, den Photoapparat hatte Blanrue versteckt. Es gab zunächst eine mächtige Schlägerei. Blanrue schlug solange auf seinen Gegner ein, bis er erschöpft liegen blieb. Mit den Frauen, die alle Partei gegen den W. genommen hatten, faßte er dann den Entschluß, den Partner totzuschlagen. Blanrue schleuderte erst ein Küchenmesser gegen W., das ihn oberhalb eines Auges verletzte. Dann kam die Fallot mit etwa einem halben Dutzend leeren Flaschen und schlug sie dem W., unterstützt von der Schütz, gegen den Schädel. Schließlich ließen Blanrue und die Fallot ein Schiffstau holen, machten eine Schlinge, legten sie dem W. um den Hals. Der Bedrohte bat flehentlich um Gnade. Doch ohne Erbarmen zog Blanrue die Schlinge zu, ergriff das lange Tauende und schleppte seinen Gegner auf das Deck des Schiffes. Von der Reeling warfen ihn Blanrue und die beiden Frauen in das Wasser. W. machte noch einige Bewegungen und ging unter. Die drei beschlossen den Tag in fröhlicher Gesellschaft. Erst im Oktober 1941 wurden sie festgenommen, nachdem die Fallot in der Trunkenheit sich verraten hatte. Wegen Totschlags erhielt die Fallot 16 Jahre, Blanrue 14 Jahre und die Schütz 10 Jahre Zuchthaus.

Einen schlagenden Beweis für die fortgeschrittene Bolschewisierung Englands und gleichzeitig ein neues, abstoßendes Beispiel für die heuchlerische Verlogenheit englischer „Frömmigkeit" liefert ein Bild, das vor einiger Zeit in der liberalen Londoner „News Chronicle" mit entsprechendem Begleittext erschienen ist. Es zeigt einen scheinbar andächtig betenden Priester vor einem durch Kruzifix und Kerzen als Altar gekennzeichneten Aufbau, der jedoch in voller Breite mit der blutigen Mörderfahne Moskaus und den Sowjetsymbolen Hammer und Sichel bedeckt ist. Die groß aufgemachte Überschrift „Hammer-und-Sichel-Fahne auf dem Altar" bestätigt den unglaublichen Sacherhalt, und ein Zitat aus Stalins „Verfassung" vervollständigt das Bild mit seiner zynischen und in diesem Zusammenhange besonders kennzeichnenden Behauptung „Freiheit der Religion und Freiheit der antireligiösen Propaganda ist für alle Bürger gewährleistet." (Weltbild.)

100-Jahr-Feier der Wiener Philharmoniker

Tradition als stilbildende Kraft — Von Nicolai bis Furtwängler. Orchesterkultur mit Weltgeltung

Ein Gespräch unseres Wiener Mitarbeiters mit Prof. Wilhelm Jerger, dem Vorstand der Wiener Philharmoniker, findet in folgenden Ausführungen seinen Niederschlag.

Wenn die Wiener Philharmoniker heute von berufener Seite als „das beste Orchester der Welt" bezeichnet werden, so wissen sie selbst am besten, daß dieser Ehrentitel von ihrer ruhmreichen Geschichte nicht zu trennen ist. Wie alles Große, das Bestand hat, sich aus kleinen Anfängen heraus langsam entwickelt, so sind auch für die Wiener Philharmoniker die Anfänge entscheidend gewesen. Die Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker, die Wien in diesem Jahre festlich begeht und zu einem europäischen Musikfest auszugestalten weiß, läßt dies besonders deutlich werden, ohne daß die Gefahr heraufbeschworen wird, den Tag der Erinnerung in eine museale Angelegenheit umzufälschen, bei der der schuldige Respekt vor der „Tradition" einer hellhörigen Wertung der jung und elastisch gebliebenen Orchestergemeinschaft im Wege stünde. Nein, die Hundertjahrfeier weist ebenso stolz in die Vergangenheit, wie sie selbstbewußt den Aufgaben der Zukunft entgegensieht. Gleichzeitig beweist sie der Gegenwart, daß die Vollkommenheit nicht notwendig eitel und satt machen muß.

Wenn man dem derzeitigen Vorstand der Wiener Philharmoniker, Prof. Wilhelm Jerger, gegenübersitzt, so spürt man etwas von dem Geist der Wiener Philharmoniker, der als lebendig und aufgeschlossen gekennzeichnet zu werden verdient. Der Titel „Professor", den viele Philharmoniker auf ihrer Visitkarte führen dürfen, bedingt hier in keiner Weise ein Übergewicht des „professoralen" oder „akademischen" Elements, denn auch die älteren Mitglieder der Philharmoniker wissen ihrem schönen Beruf die jugendliche Frische zu erhalten, die sie an jede Aufgabe, wie sie vom Werk oder von der Dirigentenpersönlichkeit aus gestellt wird, mit Eifer und Begeisterung herangehen läßt. Wilhelm Jerger selbst beschränkt sich nicht auf die vielfältigen Organisationsgeschäfte, sondern steht — ein primus inter pares — oft genug als Kontrabassist im Orchester. Auch als Komponist hat sich Jerger im In- und Ausland einen geachteten Namen geschaffen, der seine Autorität genügend unterbaut, um sie auch in der Form des Kameradschaftlichen verantwortungsbewußt einzusetzen. Da der Vorstand der Wiener Philharmoniker stets nur für einige Jahre, also nicht lebenslänglich gewählt wird, so ist Gewähr geboten, daß dem Haupt der Philharmoniker Wiens nicht so leicht ein Zopf wachsen kann. Auch die hundertjährige Geschichte, auf die sie dankbar zurückblicken, hat dies nicht vermocht. Man könnte sogar das Paradoxon wagen und behaupten, daß die Wiener Philharmoniker ohne die ruhmgesättigte Geschichte die Fülle der Jugendkraft nicht aufweisen könnten, die sie heute auszeichnet.

„Amor" fati

Hofopernkapellmeister Otto Nicolai, der Komponist der bekannten Spieloper „Die lustigen Weiber von Windsor", war es, der im Winter 1841—42 mit einem von Georg Helmesberger geführten Orchesterkomitee den Plan erwog, ein berufsmäßiges Konzert-Orchester zu gründen, das ausschließlich aus Mitgliedern des Hofopern-Orchesters bestehen sollte. Im „Amor", einem Gasthaus in der Singerstraße, wurde der Plan ausgiebig besprochen. Auch Nikolaus Lenau beteiligte sich an der Diskussion, die immer wieder neue Schwierigkeiten zu Tage förderte. „Amor" war aber dem fatum günstig. Am 28. März 1842 wurde der für die damalige Zeit „kühne" Gedanke zur Tat. An diesem Tag war der k. k. Redoutensaal der Wiener Hofburg Zeuge des ersten Orchesterkonzerts bzw. der „Philharmonischen Akademie", wie es damals hieß, des Hofopernorchesters. Die erstmalige Zusammenfassung von Berufsmusikern zu einem Konzertorchester wurde hier Ereignis, dessen stilbildende Kraft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der orchestrale Stil der Wiener Philharmoniker, der die klassischen Sinfonien seit 100 Jahren in idealer Weise interpretieren hilft, wurde demnach am 28. März 1842 grundgelegt. Ihn zu kennzeichnen, ist schwer, weil sich ein Klangwunder gegen die Hergabe systematischer Begriffe wehrt. Mit Feststellungen wie „zur Selbstverständlichkeit gewordene Technik", „disziplinierter Ensemblegeist im Dienste des edlen Klangs", ist nicht viel gesagt. Man muß zumindest noch auf die Verwurzelung des Orchesters mit dem Wiener Heimatboden, die von Anfang an festgelegte und bis heute aufrechterhaltene Selbstverwaltung als Konzertorchester, dann aber auch auf ihre großen Dirigenten hinweisen, unter deren Leitung sie heranreiften. Wir nennen nur: O. Nicolai (1842—47), Karl Eckert, Hans Richter (1875—98), Franz Schalk, Felix Mottl, Karl Muck, Josef Helmesberger, Ernst von Schuch, Richard Strauß, Clemens Krauß, Hans Knappertsbusch, Victor de Sabata, Mengelberg, Karl Böhm und heute besonders Wilhelm Furtwängler. Zur Weltgeltung der von den Wiener Philharmonikern vertretenen deutschen Orchesterkultur haben auch die Auslandsreisen wesentlich beigetragen, die nach Frankreich (1900), England (1906), Schweiz (Weltkrieg), Südamerika (1922/23) führten. Seit 20 Jahren besuchen die Wiener Philharmoniker alljährlich das Altreich. Vor diesem Krieg traten sie auch in Belgien, Frankreich, England, Schweiz und Italien für Wiens Bedeutung als deutsches Musikzentrum ein.

Europäisches Musikfest

Das Programm der Hundertjahrfeier der Wiener Philharmoniker füllt die Zeit vom 28. März bis 21. April mit klingendem Inhalt von Bedeutung. Wir ersparen uns, die gutabgestimmten Vortragsfolgen auf dem Gebiete der Orchester- und Kammermusik in diesem Rahmen wiederzugeben. Folgende Dirigenten werden am Pult stehen: Furtwängler, Knappertsbusch, Clemens Krauß, Karl Böhm und Richard Strauß. Aus dem Kreise der führenden europäischen Orchester sind die Budapester Philharmoniker unter Dohnanyi, das Orchester des Maggio musicale Fiorentino, Florenz, unter Guarnieri, das Concertgebouw-Orchester, Amsterdam, unter Mengelberg und das Berliner Philharmonische Orchester unter Clemens Krauß geladen. Das von Karl Böhm geleitete Konzert vermittelt die Uraufführung von den Wiener Philharmonikern gewidmeten Werken von H. Badings, A. Casella und J. Marx.

Wenn auch viele Freunde der Wiener Philharmoniker die Hundertjahrfeier nicht in Wien erleben können und sich damit begnügen müssen, am Lautsprecher der erlesenen Programmfolge zu lauschen, so wird das ihrer Bewunderung, ihrer Verehrung und Dankbarkeit für dieses, Schönheit und Seele zu einer kostbaren Synthese bindende Orchesterinstrument keinen Abbruch tun. In der Hand von Meister-Dirigenten läßt es ewiggültige Partituren Klang werden, deren Kulturwert deutsche Menschen als verpflichtenden Besitz betrachten und die gegen die Kräfte der Unkultur zu verteidigen, ehrenvoll und verdienstlich ist.

Dr. Julius A. Flach

Wiesbadener Nachrichten

40 Jahre soldatischer Pflichterfüllung

Militärjubiläum von Generalleutnant Lohmann

Am 31. März sind es 40 Jahre, daß Generalleutnant Lohmann, als Fahnenjunker beim Artillerie-Regiment 57 eintrat. Am 22. 9. 1882 in Kassel geboren, besuchte er das Gymnasium in Großstrelitz. 1903 wurde er zum Leutnant befördert. 1909 erhielt er für Sprachstudien einen längeren Urlaub nach Paris. 1911 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant und Ernennung zum Abteilungsadjutant. Nach Ausbruch des Weltkrieges im

Generalleutnant Lohmann

(Photo: Tagblatt)

August 1914 rückte Hauptmann Lohmann als Abteilungsadjutant der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 57 ins Feld. Er nahm an zahlreichen Schlachten im Westen wie im Osten, zuerst als Batterieführer, dann als Abteilungsführer teil und wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem EK. II. und I. Klasse ausgezeichnet. Die Jahre nach dem Krieg wurden ausgefüllt mit den verschiedensten Kommandos als Artillerielehrer. 1925 zum Major befördert wurde Lohmann als Lehrer zum Lehrgang für Generale und Stabsoffiziere kommandiert. 1926 wurde er als Referent zum Reichswehrministerium, Waffenabteilung kommandiert und in dieser Stellung 1930 Oberstleutnant. 1931 erhielt er seine Ernennung zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium. 1933 zum Oberst befördert, wurde er 1935 Chef des WA. Wi. im Reichskriegsministerium.

1936 erfolgte die Beförderung zum Generalmajor, 1938 zum Gen. Generalleutnant. Als bewährter Offizier des Weltkrieges wurde er im Jahre 1936 mit seinem jetzigen verantwortungsvollen Posten betraut auf dem er das Schwert schmieden half, das unsere Soldaten seither in Polen, Norwegen, Frankreich und auf dem Balkan geschwungen haben und dessen Schärfe jetzt der Gegner spürt. Er wurde 1941 zum Generalleutnant befördert. Voll jugendlicher Elastizität führt Generalleutnant Lohmann sein wichtiges Amt, nimmer ermüdend, vorbildlicher Mitarbeiter und Soldat seines Führers.

Der Lohnstop gilt auch für die Hauswirtschaft

Wichtig für alle Haushaltungen!

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen hat in seinen amtlichen Mitteilungen vom 25. März 1942 folgenden Hinweis veröffentlicht, der alle Haushaltungen, in denen Hausgehilfinnen beschäftigt werden, angeht:

Nach meinen Feststellungen stellen Hausgehilfinnen häufig überhöhte Lohnforderungen, auf die auch wiederholt Hausfrauen ohne weiteres eingegangen sind. Andere Hausfrauen haben von sich aus den Hausgehilfinnen überhöhte Löhne angeboten und bezahlt. Ferner ist mir bekannt geworden, daß Haushaltungen, die eine Hausgehilfin suchten, von sich aus die Zahlung einer „Ausstattungshilfe" zugesagt haben, wie sie nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen von Reichs wegen für Hausgehilfinnen kinderreichen Familien vorgesehen ist.

Ich nehme diese Feststellungen zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der allgemeine Lohnstop sich auch auf das Hauswirtschaftspersonal erstreckt. Danach ist die eigenmächtige Erhöhung von Löhnen nicht zulässig. Zu jeder Lohnveränderung ist meine Genehmigung einzuholen. Auch neu einzustellenden Hausgehilfinnen dürfen keine höheren Löhne gezahlt werden, als sie vergleichbare Hausgehilfinnen im gleichen Haushalt bzw. ortsüblicherweise am 16. Oktober 1939 (dem Tage des Inkrafttretens des Lohnstops) erhalten haben. Was ortsüblich ist, ergibt sich aus meinen Richtlinien für die Arbeitsverhältnisse der in Privathaushalten als Hausgehilfin und Hausangestellte beschäftigten Volksgenossen, die in meinen „Amtlichen Mitteilungen" vom 25. 3. 1942 veröffentlicht und im übrigen bei jeder Dienststelle der DAF. erhältlich sind. Es ist also unzulässig, bei Neueinstellungen höhere Löhne oder früher nicht übliche Zuwendungen zuzusagen. Die Bestimmungen des Lohnstops sind durch stärksten Strafschutz geschützt. Ich habe meine Beauftragten angewiesen, durch Stichproben festzustellen, ob die Haushaltungen den Bestimmungen des Lohnstops nachkommen. Bei Verstößen werden die gesetzlichen Strafmaßnahmen zur Anwendung gelangen. — Sofern Zweifel über die richtige Höhe des Lohnes bestehen sowie vor Vornahme von Lohnveränderungen haben die Haushaltungen daher einen entsprechenden Antrag an den Leiter des zuständigen Arbeitsamtes als Beauftragten des Reichstreuhänders der Arbeit zu richten.

Wiesbaden-Biebrich

Zum Tag der Wehrmacht sind alle Vorbereitungen getroffen. Vor- und nachmittags gibt es im Kasernenhof Sportveranstaltungen und zwar Boxen, Handball, Turnen, Fußball, im Speisesaal Musik mit Gesang, Varieté und Vorträge von Dr. Kollmannsperger mit Farbphotos. Im Tagesraum bringt man Filmvorführungen mit wechselndem Programm, auf dem Kasernenhof finden Vorführungen, Kegeln, Kinderbelustigungen statt. Um 16.45 Uhr ist exerzieren der Jungschützen. Um 12 und 13.15 Uhr trifft man sich beim Eintopfessen im Speisesaal. Löffel mitbringen.

Der Frühling zieht ein. In der Friedensanlage recken die Krokusse ihre Köpfchen aus dem jungen Rasen heraus. Die Zweige der riesigen Trauerweide leuchten weithin goldgelb. Die Kastanienbäume in der Hindenburgallee und im Schloßpark zeigen schwellende Knospen. Vielfach erfreuen die Schneeglöckchen das Auge. Draußen in der Feldgemarkung sprießen die Wintersaaten, ebenso das erste Feldgemüse, der Spinat. In den Gärten herrscht reger Betrieb. Es gilt die noch rückständige Arbeit des Bäumeschneidens und -auspugen. Viel ist schon der Spaten in Tätigkeit; allerlei Sachen werden gesät. Im ganzen ist das Wachstum durch den langen Winter etwas zurück. Der Schloßpark erhält durch Verlegung der Wege ein frühlingsmäßiges Gesicht.

Verdunkelung heute, Freitag: Von 20.52—6.44 Uhr

Und wieder lenzt das Jahr . . .

Und wieder lenzt das Jahr. So heiß ersehnt
ward noch kein Frühling, wie der späte heuer.
Doch neu beglückt nun durch das Strahlenfeuer
des jungen Tages, der sich streckt und dehnt,

geht's unsrer Wünsche tausend an die Fronten
die einem Winter trotzten, der wohl nie
ihm Preisgegebene so trotz wie sie,
die kaum erfaßbar sich bewähren konnten:

Daß ihnen auch, den Tapfersten, erblüht
ein Lenz zu ihres Wertes letzter Krönung,
und aus der Feinde Ansturm und Verhöhnung
das Reich in seiner Ernte Sommer glüht.

Wilhelm Jakob Wagner, Wiesbaden

— **Generalversammlung der Tapezierer-Genossenschaft Wiesbaden, eGmbH.** Am Donnerstagabend trafen sich die Tapezierer unserer Stadt zur diesjährigen Generalversammlung, die Geschäftsführer Hachmann mit einem ausführlichen Bericht über das Geschäftsjahr 1941 einleitete. Die Verlesung der Jahresbilanz und der Erläuterung der einzelnen Bilanzposten schloß sich an. Aus dem Bericht ging u. a. hervor, daß die Wiesbadener Genossenschaft einen Teil der auswärtigen Tapeziererwerkstätten betreut. Es folgte der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates und den Bericht über die stattgefundene Revision, welche ebenfalls durch den Aufsichtsratsvorsitzenden August Müller vorgenommen wurde. Über die Genehmigung des Jahresabschlusses 1941, der Verlust- und Gewinnrechnung und Verwendung des Reingewinnes, sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde einstimmig Beschluß gefaßt. Auch die Neufestsetzung der Höchstkreditgrenze gem. § 49 Abs. 1 Gen.-G. und die Statutenänderung des § 1, durch Geschäftsführer Hachmann näher begründet, wurden einstimmig angenommen. Die Genossenschaftsmitglieder Johann Huf und Karl Messer wurden wiedergewählt. Obermeister Sperling sprach abschließend über „Kulturelles Handwerk und Genossenschaft".

Wann scheint der Mond im April

Aus der vorstehenden Tabelle, die oben und unten die Stunden, rechts und links die Tagesdaten anzeigt, ersehen wir, daß in der Nacht vom 1. zum 2. April Vollmond ist, während der Mond vom 7. zum 8. in sein letztes Viertel eintritt und Neumond in der Nacht vom 15. zum 16. April wird. Erstes Viertel ist dann vom 23. zum 24. April.

Der eherne Schild

Unsern Deutschprofessor hießen wir den Dackel.

Es mag sein, der Letzte in der Klasse hatte ihm den Namen aufgebalst — Ullmann hieß er wirklich — und er konnte auf die unrechtbar Taufenden Weine des Professors weisen, aber schließlich ist der Name bis zum Ersten in der Klasse nur mit Ehrfurcht ausgesprochen worden.

Vom einen wie vom andern hatte er vielleicht so gut wie nichts gewußt. Denn „das Land der Griechen mit der Seele suchend", ging er blind durch unsere Klasse — seherisch jedoch durch unsere jungen Seelen.

Er hatte einen kleinen ungelenken Körper über Füßen, die — so sagte hämisch unser Letzter in der Klasse — unterm langen Bratenrocke wiederholt gewickelt waren. Sein Gang, wenn er hereinkam, war — man kanns nicht leugnen — der von einem Dackel. Meinetwegen von einem Edeldackel.

Es war nicht leicht, beim ersten Anblick unseres Professors ernst zu bleiben. Aber schon nach seiner ersten Stunde war kein Grund mehr da zu lachen. Wie verwandelt kamen wir uns nach der ersten Stunde vor. — Aus dieser Stunde kann ich mich an eines nur erinnern. Es hat mich dann das ganze Leben durch begleitet. Einem Leben, randvoll angefüllt mit tausend glitzernden Möglichkeiten und einer einzigen Notwendigkeit, die feierlich vor mir herschritt, angetan mit Schild und Speer und mit dem Stahlblick in die Weite . . .

Ein schöner Satz, nicht wahr? Spaß beiseite, es ist ein schöner und vor allem ists ein wahrer Satz. Schade, daß er nicht von mir ist. Von unserem Dackel ist er. Ohne ihn hätte ich ihn niemals schreiben — und was mehr ist: nie erlebt und durchs ganze Leben tragen können. Und gesprochen hat ihn der Dackel in der ersten Aufsatzstunde.

Er sprach von der Akropolis. Keiner von uns Schülern hatte sie gesehen. Auch kein Bild von ihr hing an der Wand des Klassenzimmers. „Desto besser", lächelte er, „daß ihr so kein falschgeronnen Bild im Auge tragt, denn so kann ich sie euch, wie sie wirklich war —" — Tausende an seiner Stelle hätten hier gesagt: „entwickeln," er aber sagte „erbauen".

„Stufe um Stufe hat er sie erbaut. Säule für Säule hat er sie für uns errichtet. Dach um Dach und Architrav um Architrav hat er sie in marmorner Schöne in den blauen Himmel unserer Herzen aufgerichtet. Unzerstörbar. Und als sie fertig war und in den Griechenhimmel blitzte, kam erst noch das schönste: Der Dackel hatte plötzlich den langen Zeigestab in der Rechten und stand — es war schon etwas dämmerig — vor dem Fenster, das gen Sonnenuntergang hinausging.

Er brauchte nichts zu sagen: Wir sahen plötzlich die Akropolis im Abendglühen, und vor ihr stand, hochaufgerichtet, dunkel, schicksalsleuchtend: Pallas Athene, den Speer in der einen und den Erzschild in der andern Hand.

Jetzt erst sprach der Dackel und seine Stimme kam selbst wie Erz, aus der Dunkelheit eines zeitverhangenen Griechenhimmels: „Ihr könnt das nicht so recht verstehen — ich bin dort gewesen — ich habe sie gesehen, die Akropolis, mit meinen Augen — mit den inn'ren Augen aber sah ich, wie auch hier jetzt, die Athene vor ihr stehen. — jawohl, Pallas Athene — so stand sie da, wie ich — und schütze so das Heiligtum, die Akropolis war ja ein Tempel — mit dem Speer in der Hand, wie ich — und in der andern Hand, da hielt sie — da hielt sie —"

Damals haben wir es nicht gewahrt, erst nachher ward es uns durch Rückschluß „klar", daß er, der Dackel, das große lederne Klassenbuch dazu benutzt hatte.

— da hielt sie, da trug sie den gewaltigen ernsten Schild, wie ich, und — und — wißt ihr auch, was dieser Schild", flammte es wie von einer brausenden Lötrohrflamme in unsere Bänke hinein und bestrich sie schmelzend-lichterloh, daß es auch ihm die Röte übers ganze, auch so oft entäuschte Angesicht ergoß und auch unsere Jungenschläfen heiß und herzlich überstrahlte, — „was dieser Heldenschild, in griechische Gesinnung übertragen, sagen wollte — nein, was er war —, Freunde, was er auch für euch einst sein könnte! — und was er auch" — leiser klang es, wie verschämt — „was er auch für mich einst war: Hört es und vergeßt es nicht: Das war der strahlende, der hatte, der tröstliche, der un-zer-split-ter-bare Schild der göttlichen Notwendigkeit! — aufgemerkt, woher das Wort kommt, das Wort Notwendigkeit: Not, wende dich! . . . so, jetzt läutets und es ist meine erste und meine letzte Aufsatzstunde vor den großen Ferien gewesen, nachdem ich jetzt so unvermutet den Aufsatzunterricht bei euch noch übernehmen habe müssen — ihr könnt jetzt gehen — halt, noch einen Augenblick: Du da in der ersten Bank, laß hören, damit ich weiß, ob es auch bleiben werde, das Gehörte: Woraus besteht der erzne Schild der Pallas Athene, der Schild der Notwendigkeit?"

Der in der ersten Bank wollte antworten. Aber er ertrank mit seiner Einzelstimme in dem Meer von Stimmen, in einem Brausen der ganzen überwältigten Klasse: „Aus Not-wende-dich . . . aus Not-wende-dich . . . aus Not-wende-dich . . .!"

Umspült von diesem Jugendmeer stand er da, der krummbeinige kleine Professor, freudeüberglänzt und glücklich, und schön, — ja, wunderschön, und hatte eine wundertherrliche Gewißheit in der Brust, wie sie einem alten aufsatzdurchfurchten Lehrer nur in seltenen Augenblicken beschieden ist: Gegeben hatte er der Klasse etwas, was kein einziger in ihr je vergessen wird — vergessen kann —

Der alte Lehrer aber war in den großen Ferien in seinen Griechenhimmel eingegangen, der alle seine irdische verspottete Not gewendet hat.

Uns aber hat er seinen Erzschild hinterlassen, den göttlichen Schild der harten Notwendigkeit.

Tapferer Wiesbadener Soldat

Oberleutnant Willi Maaß erhielt das Deutsche Kreuz in Gold

Der Führer verlieh dem Oberleutnant Willi Maaß das Deutsche Kreuz in Gold für hervorragende Tapferkeit.

Willi Maaß hat sich im Kampf gegen den Bolschewismus durch seine persönliche Tapferkeit im Angriff und in der Abwehr, bei Spähtrupp- und Aufklärungsaufträgen, in Wald- und Nachtkämpfen, im Halten eingeschlossener Stützpunkte und als Nachhutführer wiederholt ausgezeichnet. Die Nachricht des Kommandeurs über die Verleihung der Auszeichnung erreichte den tapferen Offizier im Lazarett zu Hildburghausen, wo er nach einer schweren Verwundung seiner Genesung entgegensieht. Das EK. II erhielt Oberleutnant Maaß bereits am dritten Tage des Westfeldzuges bei der Erstürmung der Festung Lüttich. Das EK. I wurde ihm im Juni 1941 im Osten verliehen; außerdem ist er im Besitz des Infanterie-Sturmabzeichens in Silber.

Die Eltern des tapferen Oberleutnants wohnen in Wiesbaden-Dotzheim, Kirchgasse 2.

Gauausstellung für bildende Künste 1942

In Erkenntnis der politischen Aufgabe der bildenden Künste als eine der seelischen Kraftquellen der Nation, die gerade angesichts der gesteigerten Anstrengungen des deutschen Volkes für die Erringung des Endsieges ihre Berührung mit dem schaffenden Volk fordert und im Rahmen einer öffentlichen Ausstellung in besonders eindrucksvoller Weise gewährleistet erscheint, hat der Landesleiter Hessen-Nassau der Reichskammer der bildenden Künste dem Wunsch des Gauleiters entsprechend die ersten Vorbereitungen für die Gauausstellung 1942 angeordnet. Die hiermit gestellte Aufgabe ebenso wie die zeitlichen Schwierigkeiten erfordern die sorgsame Beschränkung auf das Wesentliche, wie ein Aufruf des Landesleiters an die Künstlerschaft unseres Gaues zum Ausdruck bringt. Es handelt sich also keineswegs darum, einen allgemeinen Querschnitt durch das bildnerische Schaffen des Gaues zu geben, sondern nur die besten, von künstlerischem Ernst und echter Hingabe erfüllten Werke herauszusprechen und zum Erlebnis werden zu lassen.

Die Ausstellung soll wie in den Vorjahren im September des Jahres eröffnet werden. Für den Ankauf von Werken stehen neben dem Preis des Gauleiters wiederum namhafte Beträge der Städte des Gaues zur Verfügung.

— **Grasstücke gerieten in Brand.** Südöstlich von der Platte geriet Gras aus noch unbekannter Ursache in Brand und wurde von Passanten zum Teil ausgeschlagen. Den Rest löschte die Feuerschutzpolizei. Ferner wurde die Feuerschutzpolizei nach einem Feldweg an der Karl-von-Linde-Straße sowie zur Lanzstraße gerufen, wo es ebenfalls galt, brennendes Gras zu löschen.

— **Unfälle.** In einem Hause der Emser Straße stürzte eine Frau von der Trittleiter. Sie zog sich innere Verletzungen zu, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. — An der Nußbaumstraße verlor ein jugendlicher Radler das Gleichgewicht, und kam zu Fall. Er erlitt erhebliche Knieverletzungen. — In einem Hause der Bleichstraße rutschte eine Frau auf der Treppe aus und erlitt einen Armbruch.

— **Das „W. Z." gratuliert.** Frau Wilhelmine Gägel, Dotzheimer Straße 150, wird am 28. März in körperlicher und geistiger Frische 86 Jahre alt.

Gesundheit, die auf der Wiese wächst. Auf einer kürzlich in Wien abgehaltenen Fachtagung wurde beschlossen, den Anbau von Duft-, Heil- und Gewürzpflanzen in den Alpengauen beträchtlich zu erhöhen. Insgesamt sollen damit im Jahre 1942 über 245 Hektar bestellt werden. Geplant ist der Anbau von Fenchel, Koriander, Lavendel, Majoran, Fingerhut, Petersilie, Knob- und Schnittlauch, sowie Königskerze. Eine Erweiterung der Feldbestellung ist notwendig bei Baldrian, Eibisch, Fingerhut und Rhabarber. Durch Anbau und Sammeln sollen jährlich in den Alpengauen allein nicht weniger als 250 000 Kilogramm Drogen verschiedenster Art zusammengebracht werden.

Überflüssige Mehrarbeit!

Es kommt heute auf jede Arbeitskraft an! 1000 Arbeitskräfte werden der Deutschen Reichspost jährlich entzogen durch überflüssige Mehrarbeit bei der Bearbeitung von Sendungen mit mangelhafter Anschrift, bei der Bearbeitung unzustellbarer Briefsendungen ohne Absenderangaben, die deshalb erst amtlich geöffnet werden müssen. 5 Millionen Sendungen müssen jährlich vernichtet werden, weil auch in den Sendungen nähere Absenderangaben fehlen. Helft solche Verluste vermeiden, sorge jeder für einwandfreie Angabe von Absender und Empfänger • Zustellpostamt (in Großstädten nach Postbezirk und Nummer, z. B. W 8, SW 11 usw.) und Wohnung oder Geschäftsraum, Gebäudeteil (Vorderhaus, Seitenflügel und Stockwerk, Untermieter)

Unterstützt die Deutsche Reichspost durch einwandfreie Anschriften! Jeder Mieter und Untermieter bringe ein Türschild an!

DEUTSCHE REICHSPOST

Zum Tag der deutschen Wehrmacht

Die Küche, die Euch diese Bilder weisen,
am Tag der Wehrmacht werdet Ihr sie preisen.
Die „Küchenmutter" rührt den Eintopf an.
Er mundet sicher; „es ist alles dran!"

Und wollt ihr recht von Herzen essen,
bringt einen Löffel (Nicht vergessen!)
7×100 Mann heißt es zufriedenstellen.
Da muß man flink sein beim Kartoffel-Pellen!

Zur Abendkost gibt's Stadtwurst aufzuschneiden.
Des Lesers Auge wird daran sich weiden.
Auch der „Kommiß" steht täglich hoch in Ehren.
Ihr seht: Auch Landser brauchen nichts entbehren!

(3 Photo: Tagblatt)

Wirtschaftsteil

Dresdner Bank vor der 5. Milliarde

Die Dresdner Bank zählte am Jahresschluß 1941 850 000 Kunden gegen 725 000 im Jahre zuvor. Die Umsätze haben um 14,5 % zugenommen, während die Bilanzsumme um 19,4 % gestiegen ist. Mit einer Bilanzsumme von 4,91 Mrd. RM ist die Dresdner Bank der 5. Milliarde schon 1941 recht nahe gekommen. Die Einlagen der Kundschaft sind um 534 Mill. RM auf 3,89 Mrd. RM gewachsen, wobei die festen Gelder allein um rund 200 Mill. RM zugenommen haben. Die Spareinlagen haben sich um 257 Mill. RM auf rund 800 Mill. RM vermehrt, so daß insgesamt 791 Mill. RM neue Mittel für die Anlage zur Verfügung standen. Die Gesamtsumme der ausgeliehenen Kredite ist um 17,9 % auf 1,06 Mrd. RM gestiegen. Sie verteilt sich auf 19 358 Kredite, unter denen die Großkredite aus den verständlichen Gründen der Finanzierung kriegswichtiger Großbauten usw. einen immer größeren Anteil einnehmen. Das Wechselkonto hat sich um 25 Mill. RM auf 702 Mill. RM, das Wertpapierkonto um 28 Mill. RM auf 389 Mill. RM und das Beteiligungskonto um 13 Mill. RM auf 57,6 Mill. RM erhöht. Der stark ausgeweitete Geschäftsumfang hat die nun voll wirkende Senkung der Zinssätze auf die Rentabilität abgefangen, so daß nach vorausgegangenen Absetzungen ein Ertrag an Zinsen und Diskont von 66,6 Mill. RM oder 6 Mill. RM mehr als 1940 ausgewiesen werden. Nachdem vorweg 3 Mill. RM der freien Rücklage zugeführt wurden, verbleibt wieder ein Reingewinn von 9 Mill. RM, der gerade zur Bezahlung der Dividende von 6 % benötigt wird. Durch eine gleichzeitige erfolgte Auflösung stiller Rücklagen in Höhe von 7 Mill. RM hat sich die freie Rücklage zu Ende 1941 auf 20 Mill. RM erhöht. Das Eigenkapital beträgt jetzt 150 Mill. RM Aktienkapital, 30 Mill. RM gesetzliche und 20 Mill. RM freie Rücklagen, also 200 Mill. RM.

Der Reichsbankausweis vom 23. März 1942. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. März 1942 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 20 798 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 20 443 Mill. RM, an Lombardforderungen auf 23 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 85 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren auf 247 Mill. RM zurückgegangen. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 341 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 158 Mill. RM und die sonstigen Aktiva auf 990 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 18 630 Mill. RM ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 2470 Mill. RM ausgewiesen.

Berliner Börse vom 27. März. Kleinste Umsätze kennzeichneten die Freitagbörse. Da kaum Abgabeneigung bestand, genügten unbedeutende Kaufordres, um Kurssteigerungen auszulösen. Allerdings büßten 2 % ein. Bekula und Rheag stiegen um je 1 %. BMW. gaben um 1¼, Bahnbedarf um 2½ % nach. Eisenbahnwerte minus 1¼, Conti-Gummi plus 1¼ %.

Frankfurter Börse vom 27. März. Am Aktienmarkt wurde Heidelberger Zement in größeren Posten umgesetzt. Der Kurs lag 1¾ % über gestriger Taxe. Siemens 2, RWE. 1¾ % fester. IG. Farben, Mannesmann, Waldhof, AEG. um Prozentbruchteile freundlicher. BMW. und Südzucker verloren 1 %. Renten waren kaum verändert. Tagesgeld unverändert 1¾ %.

In Kürze erzählt:

Die Auferweckung

Von Matthias Werner

Schuster Pinne hatte seine Verdienste um die bessere Gesellschaft von Hinter-Unkenbach, soweit diese Lederstiefel zu tragen pflegte. Schon manch einer Dorfgeneration hatte er in Pech- und Zwirngemeinschaft mit seinem Gesellen Priemel den vorletzten Schrei der Schuhmode übermittelt. In den Augen seines Eheweibs Tiene aber war er ein Saufaus und Bettschoner. Es gehörte allerdings nicht zu den Seltenheiten, daß der Meister, sobald die Feierstunde schlug, mit Priemel zum „Kuppernen Henkel" hinüber entwischte, allwo sie den Durst mit Dünnbier nebst einigen Körnern zu löschen bestrebt waren. Daß der nächste Tag sie beide gleichwohl in aller Frühe auf ihren Schusterschemeln sah, war das Werk ihres Schutzengels, einer Weckeruhr, eines Geschenks der Schuhmacherinnung zum 60. Geburtstag Meister Pinnes, das er hoch in Ehren hielt und fast über seinen Durst liebte.

Frau Tiene war eine Beißzange. Da ging kaum eine Feierstunde ohne eine Dosis grämlicher Vorhaltungen hin, die Pinne auf sich nehmen mußte. Aber das hatte plötzlich ein Ende, als der Meister eines Morgens seine horizontale Lage innebehielt und durch eine gewisse von ihm ausgehende Kühle bekundete, daß er sich zu seinen Vätern versammelt hatte.

Nun wehklagte die Witwe um den guten Pinne und merkte erst jetzt, was gutes an ihm gewesen war. Eine zahlreiche Trauerversammlung hatte sich eingefunden, als Pinnes sterbliche Hülle der Erde übergeben wurde, und Frau Tiene tat sich als die Nächstberechtigte dazu in wildem Harm und Jammer hervor.

Der Herr Pfarrer wußte, was er dem Andenken des beliebten Meisters schuldig war und lobte seinen gerechten Lebenswandel. Als er aber mit den Worten schloß: „Doch seid getrost, ihr Lieben. Der Herr wird ihn auferwecken, wenn es an der Zeit ist", da erscholl aus dem offenen Grabe heraus jählings ein infernalisch tosendes Rattern und Klingeln. Priemel, der Geselle, hatte den Wecker noch einmal aufgezogen und dem Verblichenen als letzten Freundschaftsbeweis unter den Arm des Sterbehemdes gebettet. Und so schnurrte denn das pflichtbewußte Instrument, zum ersten Male unzeitgemäß, seinen Weckruf in den Frieden dieses Jammertals hinaus.

Einen Augenblick herrschte — wortwörtlich — Grabesstille im Kreise der Leidtragenden. Die Meisterin stierte, verdonnert ins Grab und lauschte auf die letzte vermeintliche Lebensäußerung ihres guten Pinne. Dann rief sie entsetzt: „O leiwet Gottche, Pinne, wat is dit?"

Der Herr Pfarrer war von jener Geistesgegenwart, wie sie die Wechselfälle einer langjährigen Amtstätigkeit zeitigt. Er nickte in die Gruft hinab und sagte: „Der Herr läßt seinen Weckruf an deinen teuren Entschlafenen erschallen. Trockne deine Tränen, du trauernde Witwe, er wird aufersthen und blickt dann von jenen himmlischen Höhen auf seine Lieben herab."

Die Trauergemeinde blickte zum Firmament empor, ob sie wohl die verklärte Gestalt des seligen Pinne gen Himmel fahren sähe. Nur Priemel drückte sich hinter seinen Nebenmann. So gut er es mit seinem letzten Freundschaftsdienst gemeint hatte, so schlug ihm doch das Gewissen, daß er damit dem lieben Gott ins Handwerk gepfuscht hatte. Der Herr Pfarrer aber sagte:

„Seien Sie getrost, liebe Frau Pinne, Ihr guter Mann ist nun allen Erdenleids enthoben."

„Nau, jou, Herr Paster", nickte diese, „aber mien selsen Pinne is sonsten bloß immer fix bi wesen, wennt mal tau supen gewen hädd. Aber dat hei dat met de Uperstehung gliek so ielig hent hädd! Ick mien, hei hevt dat Drockenliggen nich uthoalen kunnt. Un nu, Herr Paster . . . nu geiht dat Supen da oben womejstich gliek wedder los!"

Soldatensportler spielen für das KWHW.

Am „Tag der deutschen Wehrmacht": Großkampf Luftwaffe — Heer

Zahlreich sind die Veranstaltungen unserer Soldaten zum „Tag der deutschen Wehrmacht". Auf dem großen und mannigfaltigen Programm dieses Tages steht auch eine Reihe sehr interessanter Fußballtreffen, mit denen die Sportler innerhalb der Wehrmacht ihr Teil zum Gelingen beitragen werden. Ganz besondere Wirkung verspricht der bereits am Samstag an der Frankfurter Straße vorgesehene Großkampf Luftwaffe — Heer. Hier sind auf beiden Seiten Spieler von höchstem Können eingesetzt, zahlreiche Internationale u. Repräsentative. Mit diesem Auftreten deutscher Fußball-Extraklasse in Wiesbaden werden die hiesigen Sportanhänger eine nicht häufige Gelegenheit finden und zweifellos mit einem Massenbesuch antworten, wie er gerade dem hohen Zweck der Veranstaltung entsprechend doppelt zu wünschen ist. Ein hochwertiges Spiel, das kämpferischen Einsatz und zugleich vollendete Technik zeigen wird, dessen Ausgang durchaus offen erscheint, garantiert die folgende, vorzügliche Besetzung: Luftwaffe: Roßberg (1. FC. Nürnberg); Willmann (1. FC. Nürnberg), Schneider (SV. Waldhof); Kuhn (VfL. Neckarau), Gebhard (1. FC. Nürnberg), Carolin (1. FC. Nürnberg); Fath (Wormatia), Pries (Eintracht Hannover), Neugart (1. FC. Nürnberg), Fiederer (SpVgg. Fürth), Günderoth (SV. Waldhof). Heer: Remmert (SV. 98 Darmstadt); Emberger (VfR. Frankenthal), Roßling (VfR. Mannheim); Sättele (SV. Waldhof), Feth (VfR. Mannheim), Bernardi (ASV. Wiesbaden); Uhlbach (SV. Waldhof), Fitz (ASV.), Momber (Borussia Neunkirchen), Erb (SV. Waldhof), Striebinger (TSV. Saargemünd).

Bei der Luftwaffe bilden also nicht weniger als fünf Spieler des Nürnberger „Klubs" das Rückgrat der Mannschaft, außerdem wirken hier der bekannte Wormate Fath und der Fürther Fiederer mit. Auf Seite des Heeres überwiegen Vertreter der Mannheimer Spitzenvereine, Torwart ist der früher schon bei Rotweiß Frankfurt bewährte Remmert. Ferner stehen die tüchtigen KSG.-Gastspieler Fitz und Bernardi im Gefecht.

Am Sonntag werden dann die Treffen der Heeressportler weiter fortgesetzt. KSG. Wiesbaden ist bei der Fußballmannschaft einer Nachrichtenersatzabteilung zu Gast. SV. 02 Biebrich empfängt die Elf einer Unteroffizierschule. In Mainz treffen sich eine Stadtelf und eine Vertretung der Luftwaffe.

Das Mainz-Wiesbadener Hallen-Handballturnier,
das wiederholt verschoben werden mußte, soll nun doch noch am Karfreitagnachmittag in der Mainzer Stadthalle durchgeführt werden. Über die Besetzung werden wir noch berichten.

Auch die Handballer dabei

Luftwaffen-SV. Wiesbaden — HSG. Freudenberg
Heeres-Unteroffizier-Vorschule — BSG. Kalle Biebrich
Pioniere — Reichsbahn-SG. Wiesbaden

Am Wochenende treten nach monatelanger Pause auch die Handballer wieder auf den Plan. Alle Spiele finden im Rahmen des „Tages der Wehrmacht" statt.

Luftwaffe und HSG. Freudenberg, die beiden stärksten Wiesbadener Soldatenmannschaften, haben gleich zwei Spiele miteinander vereinbart. Zum Vorspiel treffen sie sich am Samstag um 14.15 Uhr auf der Kampfbahn an der Frankfurter Straße; das Rückspiel steigt am Sonntagnachmittag auf dem Freudenberg. Die HSG. Freudenberg führt in der Wiesbadener Meisterschaftsrunde die Tabelle an; die Luftwaffe ist in diesem Wettbewerb Vierter; mit 4:7 und 4:11 mußte sie in der Pflichtrunde dem Gegner die Punkte überlassen. Nun strebt sie danach, diese Ergebnisse zu berichtigen. Ihre Aussichten sind günstig, denn mit Adler im Tor, Tominski und Schmidt als Verteidigung, Becvar, Bohrmann, Moll in der Läuferreihe und Schemel, Foden, Senger, Wiest und Lautz im Sturm hat sie nicht nur ihre Mannschaft noch gut beisammen, sondern mit Bohrmann im Mittelfeld ist ein wesentlicher Teil sogar noch erheblich verstärkt. Die Freudenberger dagegen haben in der Läuferreihe und auf den Außenposten des Angriffs Abgänge zu verzeichnen; da es außerdem noch ungewiß ist, ob ihr bewährter Mittelläufer Acker zur Verfügung steht, erscheinen sie nicht unbedenklich geschwächt. Mit Großmann; Seelinger, Kindler; Hoffmann, Hildebrandt, Meister; Werschnitzki, Klotz, Klee, Stahl und Rauch hoffen sie jedoch, auch diesmal die Oberhand zu behalten.

In Biebrich begegnen sich die Elf einer Heeres-Unteroffizier-Vorschule und die der BSG. Kalle zum zweiten Male. Zum ersten Male standen sich die beiden Mannschaften im vergangenen Sommer gegenüber. Damals siegte die BSG. Kalle leicht mit 10:2; sie war um diese Zeit auf der Höhe ihres Könnens, während die Unteroffizierschüler gerade anfingen. Das hat sich inzwischen geändert; Kalle mußte manchen erfahrenen Spieler abgeben, und der Gegner hat dazugelernt. Das Rückspiel wird infolgedessen ausgeglichener verlaufen als die erste Kraftprobe. Mit Rauch; Müller, Grabowsky; Knauer, Mahler, Kriesfelder; Walter, Heimes, Münch, Pitthan und Koch wollen sich die Schwarzgelben aber immer noch behaupten.

Die Reichsbahn stellt sich wieder den Pionieren. Voriges Jahr gelang ihr dort ein 8:7. Heuer wird sie es schwerer haben, denn auch ihre Reihen sind gelichtet. Mit Unterstützung einiger Urlauber gedenken die Blauweißen aber auch dieses Jahr in Ehren zu bestehen.

Die Handball-Pflichtspiele des Kreises Wiesbaden
werden erst nach Ostern wieder aufgenommen. Die restlichen Spiele werden nach folgendem Plan ausgetragen: 12. April: Post gegen Luftwaffe I, Reichsbahn gegen Kalle, KSG. 1899 gegen Freudenberg; 19. April: Luftwaffe II gegen Reichsbahn, Luftwaffe I gegen Post; 26. April: Post gegen Freudenberg, Kalle gegen KSG. 1899.

Hausfrau — was fehlt hier?

Bitte sehen Sie sich das Bild an: die Wäsche wandert hier vom Einweichen direkt in den Waschkessel. Da fehlt dazwischen etwas. Können Sie raten was es ist? Das ist es: die Wäsche muß nach dem Einweichen erst einmal gespült werden, damit der beim Einweichen gelockerte Schmutz, der an der Wäsche hängt, nicht mit in den Waschkessel kommt. Die Waschlauge würde ja dann davon ganz unnötigerweise schmutzig werden. Bitte vergessen Sie also niemals, Ihre Wäsche nach dem Einweichen kurz durchzuspülen. Sie erleichtern dadurch dem Waschpulver die Arbeit.

Die Wäsche soll im Kessel auch immer gut von Lauge umspült sein. Ab und zu muß man umrühren, damit die Lauge alle Wäscheteile gut durchdringen kann. Dann bringt man die Wäsche langsam zum Aufkochen und läßt sie ein Viertelstündchen ziehen. Starkes Kochen ist unbedingt zu vermeiden. Es kostet Arbeit und Kohlen — und schadet nur dem Gewebe.

Viele Frauen machen sich auch mit der schmutzigen Berufswäsche unnötig Arbeit. Sie verbrauchen eine Menge Waschpulver und müssen dabei doch lange reiben und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. Warum das alles? Es gibt gute, fettlösende Reinigungsmittel, die selbst öligen und zähklebenden Schmutz lösen. Man nimmt diese Mittel sowohl zum Einweichen als auch zum Kochen. Auf eines muß man dabei achten: Sachen mit blut- oder eiweißhaltigen Beschmutzungen — Metzger- und Bäckerkleidung — darf man nicht heiß einweichen, weil sonst die Flecken eintrennen.

Riesenhamsterlager in der Dachstube

Textilwaren gegen Butter und Speck — Wertvolle Lebensmittel verderben — Schwere Verbrechen einer Kurpfuscherin

In Büdingen wurde in enger Zusammenarbeit von Kreisleitung, Behörden und Polizei ein großes Hamsterlager entdeckt. Die Schuldige wird der gerechten Strafe zugeführt. Die beschlagnahmten Lebensmittel im Gewicht von mehreren Zentner wurden, soweit sie nicht schon verdorben sind, einem Lazarett überwiesen.

Presse und Rundfunk haben unzählige Male vor ungesetzlichen Tauschgeschäften, das heißt, der Abgabe von Mangelwaren wie zum Beispiel Textilien gegen andere Mangelwaren, wie Lebensmittel, gewarnt. Derartige Schiebungen sind gemeinste Verbrechen gegen die Volksgemeinschaft.

Seit etwa acht Jahren unterhält die 46jährige Frieda Dieruff in der Bahnhofstraße 19 ein Manufakturwarengeschäft und betätigt sich nebenbei als Kurpfuscherin. Sie hatte dadurch sehr viel Zulauf vom Lande und wußte diese „Beziehungen" nur allzu gut auszunutzen. In ihrem Warenlager hatte sie große Mengen selten gewordener Textilien verborgen, die sie nur an ihre bevorzugten Kundinnen abgab, selbstverständlich gegen Fett, Fleisch, Butter und andere kartenpflichtige Lebensmittel. Ihr Hamsterlager wurde schließlich so umfangreich, daß sie garnicht mehr in der Lage war, die Sachen rechtzeitig zu verbrauchen, um so mehr, als sie aus Gier und Geiz noch täglich in ein Gasthaus essen ging. Die Folge davon war, daß zahlreiche wertvollste Lebensmittel verdarben. Zum Abtransport des Hamsterlagers war ein großer Lastkraftwagen notwendig. Was es an Mangelwaren überhaupt nur gibt, das hatte die gemeine Verbrecherin sinnlos „gehamstert" und in leichtsinniger Weise aufbewahrt. Da lagen die Speckschwarten noch so in dem Papier, wie sie sie vor Wochen und Monaten von ihren „Kundinnen" bekommen hatte. Auf langen Stangen hingen die Würste in einer dumpfen Bodenkammer, zum Teil verschimmelt oder von Würmern verfressen. Gläser mit eingewecktem Fleisch waren aufgequollen und verdorben, Mehl stickig geworden, in einem Schrank lagen Rattengift neben der Blockschokolade, in einem eisernen Bräter fanden sich ein paar Kilo Fett vor, mit denen sie vor eineinhalb Jahren einmal Kräppel gebacken hatte, und das sie nachher vergaß. In einem anderen Bräter fand sich, in dicker Fettschicht eingehüllt, ein großes, verdorbenes Kotelettstück. In der Küche standen Kasten und Körbe mit Zwiebeln, Teigwaren, Würsten aller Art, Butter und Fett herum, die die Hamsterin als alleinstehende Frau in Wochen nicht hätte verzehren können. Aus Steinkrügen quollen völlig verdorbene Eier aus der Konservierflüssigkeit, im Keller lagerten eineinhalb Zentner gute Tafeläpfel, die durch unsachgemäße Aufbewahrung verfault und von Mäusen zerfressen waren. In einem Kasten im Schlafzimmer fand man wahllos durcheinanderliegend große Mengen von Zigarren und Zigaretten, in Schubladen Weine und Liköre aller Sorten, in allen Ecken Flaschen und Kanister mit feinstem Olivenöl.

Um nur ein Beispiel von der Gemeingefährlichkeit dieser Verbrecherin zu geben, seien kurz einige der wichtigsten Posten aus dem riesigen Hamsterlager genannt: 10 Kilo ausgelassene Butter, 10 Kilo frische Butter, 35 Kilo Schweinefett, etwa 8 Kilo Speck, 42 Dauerwürste aller Art, darunter große Schwartemagen, 4 Kilo Büchsenwurst, 300 Eier, 15 Kilo Olivenöl, 12 Kilo Speiseöl, 120 Kilo allerfeinsten Weizenmehls der besten Typen, 20 Kilo Hülsenfrüchte, 30 Dosen kondensierte Milch, 2 Kilo Kaffee, daneben in großen Mengen schwarzer Tee, Kakao, Hafermehl, Maizena, 70 Kilo Zucker, Reis, 8 Kilo Puddingspulver, 10 Kilo Nudeln, viele Pfund Grieß, Graupen usw., 20 Tafeln Schokolade aller Marken, sieben Halbpfundpackungen Pralinen, Vanillezucker, Lebkuchen, Keks, Karamellen, Bonbons dosenweise, 28 Stück feinster Toilettenseife, 11 Kilo Kernseife, 40 große Pakete Seifenpulver, kurz, — alles, was auf Marken zu haben ist.

Die sofort in Haft genommene Verbrecherin legte unter dem Druck der Beweismittel ein Geständnis ab. Sie hat aber nicht nur Waren, sondern auch Hartgeld gehamstert und sich des Zurückhaltens punktpflichtiger Mangelwaren schuldig gemacht. Sie ist bereits wegen Textilpreisüberschreitung und wegen Verkaufs gegen noch nicht fällige Punkte der Kleiderkarte vorbestraft. Sie sieht strengster Strafe entgegen. Selbstverständlich wird auch gegen ihre „Kundinnen" mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden.

Verhängnisvoller Erdrutsch

— **Heppenheim** (Bergstraße), 27. März. Während Kinder in einem alten Steinbruch im Stadtteil Fischweiher spielten, lösten sich plötzlich große Erd- und Gesteinsmassen und brachen zusammen. Ein fünfjähriges Mädchen, die Enkelin des Steinbruchbesitzers J. Schmitt, wurde verschüttet und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Zwei andere Kinder kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— **Frankfurt a. M.**, 27. März. Mittwochvormittag stürzte bei Bauarbeiten im Ostpark ein älterer Zimmerpolier vom Gerüst. Er zog sich einen Schädelbruch und innere Verletzungen zu, die so schwer waren, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus starb.

— **Worms**, 27. März. Dem hier tagenden Darmstädter Sondergericht wurden aus dem Zuchthaus der 20jährige Karl Werner aus Köln-Mülheim und der 21jährige Leopold Rotheis aus Karlsruhe-Mühlburg vorgeführt, wegen schwerer Eigentumsvergehen schon zu acht bzw. fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und nun angeklagt, aus dem neueröffneten Baracken-Straflager des Kreises geflüchtet und nachts in den umliegenden Dörfern auf Raub ausgegangen zu sein. Bei zahlreichen Diebstählen versorgten sie sich mit Lebensmitteln, Kleidern usw., ließen auch eine auf dem Felde stehende, zirka 800 Zentner Stroh, Flachs, Wagen und Geräte aller Art bergende große Scheune in Flammen aufgehen. Die Herrlichkeit dauerte aber nur drei Tage, dann waren sie schon wieder ergriffen. Rotheis erhielt dreieinhalb, Wegner viereinhalb Jahre Zuchthaus. Außerdem erhielten beide Ehrverlust und die Sicherungsverwahrung wurde ihnen für den nächsten Fall in Aussicht gestellt.

— **Schlüchtern**, 27. März. Im Kreisort Mottgers erlitt die Frau des Einwohners Günther einen schrecklichen Tod. Sie litt an Fallsuchtsanfällen und stürzte bei der Stallarbeit aufs Gesicht. Da sie sich nicht erheben konnte, ist die bedauernswerte Frau mit dem Gesicht im Stallmist erstickt.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Bürokraft, tücht., evtl. für halbe Tage n. Eltville u. Wiesbad. ges. Ang. E 926 TB.

Bürohilfe, Frau od. alt. Fräulein, flotte Handschrift u. gutes Rechnen Beding., stunden- oder tageweise, auch sonntags, sofort gesucht. Angebote unter T 938 an T.-B.

Kontoristin, Schreibmaschine, Kurzschrift, evtl. für halbe Tage, gesucht. Ang. u. W 935 an TB.

Servierkraft, tüchtig, für die Sommermonate 3× wöchentl. ges. Hotel Mainlust, Rüsselsheim am Main. Tel. 308.

Servierfräulein - Frau, flott, ehrlich, eventl. auch nur aushilfsw., gesucht. Café „Berliner Hof", Taunusstraße 1.

Frauen f. leichte Arbeit Abfüllen von Pastillen auch halbtags sofort gesucht. Ang. A 276 TB.

Lehrmädchen, nettes freundl., aus gut. Familie gesucht. Konditorei und Café W. Jäger, Bismarckring 21.

Säugl.-Schwester, geprüft, ab Anfang April gesucht. Näheres im Hotel Kranz.

Hausgehilfin sofort oder später gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Us

Hausgehilfin für Arzthaushalt gesucht. An der Ringkirche 10, 3.

Hausgehilfin, jüng. ges. Näh. Yorckstr. 8, Part. Gronemeyer.

Hausgehilfin gesucht bei Frau Robert Wetz, Viktoriastraße 31. Telefon 23665.

Hausgehilfin, am liebst. ältere, in gepflegten Haushalt sofort oder später nach Frankfurt a. M. gesucht. Ang. u. D 927 an T.-B.

Alleinmädchen, tüchtig, mit oder oh. Kochkenntn., sof. od. spät. ges. Rudolf - Vogt-Str. 3, Adolfshöhe. Fernruf 60718.

Zimmermädchen, Bag., Wäschereiangestellte, auch für Stunden od. Tage. Frauen für den Hausputz sofort ges. Hotel Vier Jahreszeiten.

Mädchen, ehrlich, freundlich, für alle Hausarbeit zum 15. April oder früher gesucht. Albrechtstr. 23, 1.

Mädchen, anständ., oder Frau für den Haushalt sofort ges. Peter Schade, Friseur, Wellritzstr. 57.

Hilfe für Hausarbeiten, zuverläss. u. fleiß., 3× in der Woche v. 10–15 Uhr ges. Dauerheim Klein-Schäfer, Taunusstr. 63b, T. 26429.

Putzfrau f. ganze Tage o. stundenweise gesucht. Henkell & Co., Sektkellerei, W.-Biebrich.

Küchenhilfe sofort von vorm. 10½ bis nachm. 2½ Uhr gesucht. Sonnenb. Str. 42

Frau od. Mädchen tücht. ordentlich wird gesucht für tägl. von 9 bis 3 Uhr z. Putzen und etwas Hilfe i. d. Küche. Vorzust. 10½-11 o. 4 Fr. Hengstenberg, Humboldtstr. 6.

Frau o. Mädchen v. 9–1 f. Zim.- und Hausarbeit ges. Dotzheimer Straße 31, 1.

Spülfrau für nachmittags von 2–7 Uhr sofort gesucht. Café Neu-Wien.

Monatshilfe 3× wöchtl. 3 Stund. ges. Philippsbergstr. 15, 1 l.

Stundenfrau, sauber u. zuverl., in gepfl. Haushalt 3-4× wöch. vor- od. nachm. ges. Ang. nach Möglichk. m. Ref. unt. M 921 oder Adr. T.-Bl. Vd

Stundenfrau 3× d. Woche gesucht. Nerostr. 20, 1 r.

Putzfrau gesucht Emser Str. 69. Gartenh. 1. St.

Hilfe, die stopf-, flick- und nähkundig ist, laut. für feinere Heimarbeit gesucht. Gefl. Angeb. erbeten u. S 936 an Tagbl.-Verl.

Stundenfrau, saub. u. zuverläss., täglich von 8½ bis 10½ zum Ladenputzen gesucht. Emma Kluke, Wäscheausstattg., Webergasse Nr. 1 (Nass. Hof.)

Stundenfrau 2mal wöchentl. für drei Stunden vormittags gesucht. Koch, Arndtstraße 2, 2. Stock.

Putzfrau oder Waschfrau gesucht. Ehrhardt, Schenkendorfstr. 8

Putzfrau für sof. ges. Wäscherei Kund, Riehlstraße 8.

Männliche Personen

Sekretär(in) einige Stunden täglich gesucht. Vorzustellen bei Kitzelen, z. 3. Parkstr. 30.

Chemiker, älterer, mögl. Analytiker, für vormittags gesucht. Ang. u. A 264 an T.-Bl.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche, absolut selbständ. Vertrauensstell. sofort oder später gesucht. Angeb. u. B 866 TB.

Stenotypistin, perfekt, eventl. mit einigen Kenntnissen i. Buchhaltung und Lohnwesen sofort gesucht. Angeb. unt. D 942 an Tagbl.-Verl.

Stenotypistin, tüchtig, mit buchhalterischen Kenntnissen sofort gesucht. Juwelier Carl Ernst, Wilhelmstr. 38

Stenotypistin, fortgeschrittene oder erfahrene sofort gesucht. Ing. Erich u. Fred Engel, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 147.

Verkäuferin für die Schuhbranche, tüchtige, erfahrene Kraft, zum sof. Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften erbeten unter D 928 an den Tagblatt-Verlag.

Büro-Anfängerinnen von größerem Unternehmen ge. Handgeschrieb. ausführliche Angebote unt. B 855 an Tagblatt-Verlag.

Büro-Anlernlinge, einige, von Verlagsunternehmen sofort oder später gesucht. Handgeschriebene Angebote erbeten unt. E 896 an Tagbl.-Verl.

Schwesternschülerinnen f. d. Krankenpflege stellt z. 1. April die evang. Diakonieschwesternschaft ein in der staatl. anerk. Krankenpflegeschule in Frankfurt a. M. Bürgerhospital, z. Zt. Reservelazarett I. u. in weit. Ausbildungsstätten in allen Teilen Deutschlands. Abschlußexamen nach 1¼ Jahren. Alter 18 bis 35 Jahre. Freie Station. Tracht wird gestellt. Genaue Auskunft und Druckschriften durch die Oberin des obigen Hauses, sowie durch die Oberschwester der Augenheilanstalt in Wiesbaden od. durch den Vorstand der Diakonieschwesternschaft Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 8.

Straßenbahnschaffnerinnen, Straßenbahnfahrer, Werkstätten- u. Streckenarbeiter, Putzfrauen zum Wagenwaschen stellt laufend ein Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen, Wiesb.-Biebrich, Straßenbahnbetriebsbahnhof.

Plakatanweiserinnen stellt ein Apollo-Theater, Wiesbaden, Moritzstraße 6

Friseusen, evtl. auch für halbe Tage, stellt ein Salon Bette, Michelsberg Nr. 6.

Lehrmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Schuhhaus Müller u. Co., Ellenbogengasse 10. Vorzustellen 10 bis 18 Uhr.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Nebenverdienst als Fotomodell. Auf einem neuen Werbegebiet (Innenwerbung) können junge Damen u. Herren jeden Alters und aller Berufe (Arbeiter, Handwerker usw.) bei Fotoaufnahmen eines Verlages mitwirken. Besondere Garderobe oder Kenntnisse werden nicht verlangt. Anstellige, aufgeweckte Bewerber wollen vorläufig eigene Fotos, auf denen ihre Person abgebildet ist, einsenden unter W 933 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Tüncher für Ausbess.-Arbeiten Anderhub, Emserstraße 61

Photograph, zuverlässig, oder Photographin f. Heimarbeit ges. Ang. T 925 TB.

Kutscher für Taxe zu fahren gesucht. Emil Kleber, Fuhrhalterei — Adolfsallee 40.

Kräftig. Arbeiter gesucht. Nordsee, Kirchgasse 36.

Aushilfe f. Büro und Lager, auch älter, evtl. halbtags gesucht. Angeb. u. E 942 an den Tagbl.-Verl.

Hausdiener sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Adresse im Tagblatt-Verlag. Tz

Zweiter Hausdiener für sofort gesucht. Sanatorium Nerotal, Nerotal 18.

Mann, zuverläss., für Hausarbeit und Gepäckbeförderg. stundenweise gesucht. Hotel zum Bären, Bärenstraße.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Schreibmaschinenarbeit von kaufmännisch geschult. Dame gesucht. Evtl. Halbtagsbeschäftigung. Ang. T 937 TB.

Fräulein sucht f. vorm. Stellung als Telefonistin. Ang. u. B 938 an Tagbl.-Verl.

Mamsell, vorzügliche Köchin, gesetzten Alters, pflichttreu u. gewissenhaft, sucht Posten. Zuschr. erbeten u. A 349 an Tagbl.-Verl.

Aelt. geb. Dame, Ww., ruh., frdl. u. hilfsber., mit all. Arb. d. Hsh. vertraut, gute Köchin, möchte frauenl. Haush., a. m. Kindern, betreuen. Evtl. Hausfr. vertret. Eintr. kann sof. erfolg. Ang. u. A 350 an T.-B.

Kinderpflegerin, erfahr., Arbeitsdienst abgeleistet, sucht Stelle in Privathaushalt. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. der Adresse: Herta Rohrmann, Engers/Rh., Bendorfer Str. 59

Kindergärtnerin und Hortnerin, jüng., m. Staatsexamen, s. pass. Wirkungskreis. Adr. i. TB. Wf

Vermietungen

Zimmer, schön, 2 Betten, zu vermieten Marktstraße 12, 3 rechts

Zim., möbl., bill. z. v. Rheingauer Str. 4, H. P. r.

Zimmer, möbliert zu verm. Scharnhorststr. 7, 2 M.

Zimmer, möbliert, hübsch, klein, saub., Seerobenstraße, Gartenhaus, Küchenbenutzung, m. Heiz., Licht- und Gasverbrauch f. 30 RM monatlich mögl. an Dauermieter zu verm. Ang. u. G 927 an Tagbl.-Verl.

Pensionär findet in gepfl. Haushalt hübsches, sonnig. Zimmer, nahe Landesbh., mit Zentralheiz., evtl. mit voller Verpflegung. Adresse im Tagblatt-Verl. Wb

Mietgesuche

Zimmer u. Küche, möbl., od. großes Zimmer m. Kochgelegenheit und elektr. Licht zum 1. 4. od. 15. 4. zu mieten ges. Angebote unter B 929 an T.-B.

1- od. 2-Zimmer-Wohn. m. Küche, sof. od. spät. v. jg. Ehepaar ges. Angebote unter G 932 an TB.

1–2-Z.-Wohnung auch in Vorort, allerdringendst von jg. Ehepaar gesucht. Ang. u. T 934 an T.-B.

2-Zim.-Wohnung mit Küche und Bad sofort oder später zu mieten gesucht. Georg Schmidt, Wiesb., Gartenfeldstr. 27 Telefon 28708.

2-Zim.-Wohnung mit Heiz., mögl. freie Lage, ges. Ang. u. T 924 an Tagbl.-Verl.

2–3-Zim.-Wohn. mit Bad, schön gelegen, von ält. Ehepaar f. Wiesbaden gesucht. Miete b. 100 RM monatl. Angeb. u. A 348 an TB.

3–4-Zim.-Wohn. gesucht oder geg. 2-Zim.-Wohnung zu tauschen. Angebote u. B 936 an Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohnung mit allem Komfort sofort ges. Telefon 24907.

Doppelzimmer, gut möbl., mit Kochgel., sofort gesucht. Ang. u. W 931 an T.-B.

2 Zimmer, eleg. möbl. (Wohn- u. Doppel-Schlafz.), mögl. m. Bad, u. Telefon gesucht. Ang. mit Preis unter G 929 an Tagblatt-Verlag.

Wohn- u. Schlafz. od. Wohnschlafzimmer von ält. Herrn gesucht. Wäsche vorhand. Ang. u. S 941 an Tagbl.-Verl.

Wohn- u. Schlafz., möbl. mit Heiz. u. fl. Wass., ganz od. teilw. möbl., mit oder ohne Familien-Anschl., von berufstätig. Herrn ab sofort bis 1. 5. gesucht. Part. od. 1. Etg., vom Bahnh. aus i. Richtung Biebrich. Angebote u. A 354 an TB.

Zimmer, möbliert mit Kochgelegenheit v. Fr. ges. Ang. u. D 930 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbliert, m. 2 Betten von Ehepaar für sof. oder später gesucht. Angebote u. K 932 an TB.

Mans., l., gr., m. Licht, Gas, evtl. auch Ofen oder Herdchen, von pünktl. Mieter gesucht. Ang. u. K 922 an T.-Bl.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, ruhig, mit Zubeh. zum 1. Mai oder später gesucht. Angeb. unter I 3582 an Anzeigenfrenz, Mainz, Ludwigstr. 4

2–3-Zimmer-Wohnung in freier Lage von Behörden-Ehepaar gesucht. Ang. u. G 931 an Tagbl.-Bl.

2 Zimmer, möbl. sof. ges. Ang. u. F 940 an TB.

Wohnungstausch

Tausche fl. 2-Z.-Wohn., Hinterhaus, Part., geg. eine 3–4-Zim.-Wohn., Vorderhaus, im Stock. Ang. H 890 TB.

Mainz—Wiesb. Biete 5-Z., Bad u. Zubeh., 1. Et., Mainz, Kaiserstr. Suche 3–5 Z., Bad, evtl. Heiz., Wiesbad. Anruf erb. Mainz 32548

Tausche 3-Z.-W. m. Bad, Küche u. Keller (Frontsp.) in bester Lage gegen 4-Zimmer-Wohn. mit Zubehör. Angeb. u. L 938 an T.-Bl.

3-Zim.-Wohnung, gr., abgeschlossen, sonn., i. g. Aufl. mit Heiz., Stadtmitte, bill. Miete, geg. klein. Wohn. zu tausch. gesucht. Ang. L 931 TB.

2- od. 3-Z.-Wohn. mit Bad u. Heiz. gesucht. Pr. 80 b. 100 M. 3-Z.-W. mit Ofenheiz. 1. hgegen ges. m. Pr. 67 M. Angeb. F 930 T.-B.

2-Zim.-Wohnung, 3. Stock, 48 RM monatlich zu t. gesucht gegen 3-Zim.-Wohnung in nur gutem Zustand. Angeb. unter T 941 an den Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch. Suche 3–4 Zim.-Wohng. mit Bad u. Mansarde in guter Lage. Schöne 2-Zim.-Wohng. u. Mans. m. Heizg. wird in Tausch gegeb. Angebote unter T 932 an TB.

1-Zim.-Wohnung, Frontsp., 27.50, gegen 2- bis 3-Zim.-Wohnung zu tauschen. Angeb. F 942 T.-B.

Kaufgesuche

Sommer-Mantel, gut erh., Gr. 44, zu kauf. gesucht. Ang. H 932 TB.

Damen-Mantel, dunkel, neuwert., Größe 46/48, bis 150 RM gesucht. Ang. E 940 TB.

Sportmant., eleg., oder Frühjahrs-Kostüm, neuw., Gr. 42, zu kauf. gesucht. Angebote u. D 940 an TB.

H.-Wintermantel, nur gut erhalt., von jüng. Herrn mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 938 an T.-Bl.

Wollkleid, hell, weiße Hemdbluse und buntes Sommerkleid, alle kurzärmlig, Gr. 42, nur gut erhalt., zu kauf. ges. Tel. 22827.

Sport-Anzug, mittlere Größe, gut erh. Koffergrammophon, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. F 938 an T.-Bl.

Mädchenkleid, Sommerkleid, Regen- u. Bademantel, kleiner Koffer, alles gut erh., z. kauf. ges. Ang. E 939 TB.

Wäsche u. Kinderkleidung für 4 u. 6 Jahre, gut erhalten, aus nur gutem Hause zu kaufen gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. We

Kommunionanzug gut erhalten od. Sportanzug für 12jähr. Jungen gesucht. Angebote u. B 941 an TB.

Unterwäsche und Bademantel, all. gut erhalt., für 7jährig. Jungen aus gutem Hause zu kauf. gesucht. Angebote unter A 346 an T.-B.

Badeanzug für Herrn, schl. Figur, Gr. 1.68, zu kaufen oder tauschen gesucht gegen moderne Badehose. Ang. u. T 933 an TB.

Konditor-Berufskleidung, Gr. 44 b. 46 f. Kondit.-Lehrl. z. k. ges. Ang. Tel. 22743.

Knabenschuhe, Größe 34, stabil und gut erhalt., evtl. auch mit defekter Sohle zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. K 928 an T.-B.

Marsch- od. Reitstiefel, schwarz, Gr. 42½/43, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote u. S 939 an TB.

Halb- o. Spangenschuhe, gut erhalt., br. Form, Blockabs., Gr. 38, zu kauf. gesucht. Angebote unter L 941 an T.-B.

Kinder-Schuhe, Gr. 22, nur gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. W 941 an T.-B.

Uniformen u. Zubehörteile vor 1914 werden für Traditionssammlung noch z. kauf. gesucht. Preisangeb. erbet. an Paul Schubert, Halberstadt, Schützenstraße 7.

Flügel, beste Marke, gut erhalten, gegen bar gesucht. Angeb. A 336 TB.

Klaviere, Flügel kauft gegen bar Hoffmann, Mainz, Flachsmarkt 1.

Klavier, gut erh., gegen Barzahl. gesucht. Ang. u. A 335 an T.-Bl.

Handh. od. Akkordion z. kauf. ges. Preis - Angebote u. K 939 an TB.

Plattenspieler od. elektr. Schrankgrammophon gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote u. M 939 an TB.

Leica od. sonstige gute Kleinbildkamera zu kauf. gesucht. Ang. u. B 939 an T.-Bl.

Photo - Apparat, 6×9, od. andere Größe, Rollfilm, zu kaufen gesucht. Emil Ahr, Wingsbach über Wiesbaden 5.

Läufer (Kokos od. Strapula), 6½ Meter lang 0.90 bis 1 Meter br., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 345 an TB.

1 oder 2 Daunendecken u. ein kl. Federbett mit Kissen, alles gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. T 936 an T.-B.

Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

Schlafzimmer, einfach, komplett, 2 B., oder 2 gl. Bett., auch Metall o. Messing, sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. W 934 an T.-B.

Klaviere, Flügel, Grammophone, alte Schallplatten, kauft laufend Klapper, Taunusstr. 40, Tel. 28459.

Gute Gemälde, alte Porzellane, Teppiche, Operngläser, Radio und Taschenuhren, sowie alten Schmuck, Kristalle, Geigen kauft J. Zimmermann, Taunusstraße 28, 2.

Briefmarken-Sammlung mögl. größ. Objekt zu kauf ges. Angeb. m. kurz. Beschreibung und Preis erbeten. Komme sofort zur Ansicht nach dort. E. Wenzel, Briefmarken-Fachgeschäft, Frankfurt a. Main, Hauptwache 1. Telefon 267 65.

Möbel aller Art, Teppiche, Haushalt- u. Gebrauchsgegenstände aller Art, Rohrplatten- und andere Koffer, kauft Klapper, Taunusstr. 40 und Moritzstr. 3, Tel. 28950.

Dielen-Möbel od. gleichgut. Damenzim., mögl. m. Eckschrank, Couch od. Chaiselongue, einige Sessel u. Hocker und kleine runde Tischchen, auch ein schmaler, bankbreiter Tisch, alles sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K 929 an den Tagblatt-Verlag.

Steppdecke u. Bettwäsche, gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote unter L 940 an T.-B.

Bett m. Matratze, gut erh., od. gut. Tochterzim. zu kauf. gesucht. Angebote unter K 934 an TB.

Metallbett mit Matratz zu kauf. gesucht. Angebote u. G 940 an TB.

Kleiderschränke alle Größ., kompl. Schlafz., Herrenzimmer, Speisezimmer und alle Einzelmöbel, Sofas, Chaisel., Couches, Sessel, Roßh.- u. andere Matratzen, ant. Möbl., Gemälde An- u. Verkauf C. Klapper, Kunst- u. Ausstellsäle Webergasse 37. T. 28627

Kleiderschränke, kompl. Zimmer, Küchen, Schreibtische, Wäsche- u. Bücherschränke, Sofa, Sessel, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Geschirr u. Porzellan usw. Möbel aller Art zu kauf. gesucht. Heesen, Bleichstraße 36.

Küche, modern, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. L 917 TB.

2 Stühle u. zwei Armlehnstühle i. Chippendale, zu kaufen od. gegen guten Teppich 3 mal 4 m (Anker) zu tauschen ges. Ang. D 925 TB.

4-6 Wohnzimmerstühle, hll. Eiche, Kinderbett mit Inhalt, all. gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. K 917 an T.-Bl.

Gartentisch, Stühle u. Rollwand zu kaufen gesucht. Petscher, Wiesb.-Sonnenberg, Sommerweg 3.

Staubsauger, gut erhalt., bevorzugt Kobold, zu kauf. gesucht. Ang. M 938 TB.

Kleinstrickmaschine zu kauf. gesucht. Angeb. an Römer, Wbb. - Biebrich, Weinbergstr. 3, Telefon 61283.

Schreibmaschine und Büromöbel, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Schürmann & Co. G. m. b. H., Wiesb.-Biebrich, Rheinstraße 10, Tel. 60144–46.

Schreibmaschine, gebr., zu k. gesucht. Angeb. an Blumenh. Breuker, Schwalb. Str. 2, Telefon 23557.

Waschmaschine, elektrisch, m. Motor, ca. 100 Ltr., zu kaufen gesucht. Angebote unter D 934 an T.-B.

Herren-Fahrrad zu kauf. gesucht. Zerbe, Rüdesheimer Str. 42, B.

Knaben-Fahrrad, evtl. Damenrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter u. D 941 an TB.

Kinder-Dreirad zu kauf. gesucht. W. Dessel, Telefon 601 57.

Kinder-Dreirad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Telefon 24580.

Krankenfahrstuhl zu kauf. gesucht. C. Erner, Wiesbaden, Zimmermannstr. 4.

Kinderwagen, modern, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Erbitte Anruf 244 09.

Kinderwagen, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. S 921 TB.

Sportwagen, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote unter E 941 an Tagblatt-Verlag.

Kd.-Sportwagen, schöner, Klappstühlchen, Laufgärtchen, all gut erh., zu kaufen gesucht. Brenker, Westendstraße 10

Kindersportwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Giefer, Wiesbad.-Biebrich, Frankfurter Str. 13.

Kindersportwagen zu kauf. gesucht. Biebrich, Huberusstraße 3.

K.-Sportwagen, gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. M 937 TB.

K.-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. S 934 TB.

Kinderklappstühlchen, weiß, gut erhalt., aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Ang. u. W 926 an T.-B.

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Lahnstr. 26, 1 r.

Rollschuhe zu kauf. gesucht. Ang. E 930 TB.

Gartenschirm, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Adr. Tel. 23884.

Balkon-Sonnenschirm zu k. ges. Preis- Angebote u. S 932 an TB.

Fuhre Mist zu kauf. gesucht. Stipla, Albrechtstraße 11, Hth. 2

Zum Verlängern von Soßenresten

Pharmit-B
Das biologisch wirkende Nervenmittel
führt dem Körper Kräftigungsstoffe zu und ist bewährt bei nervösen Störungen und Neurosen mit ihren Verdauungsstörungen, Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit und Leistungsminderung. Pharmit-B ist nur in Apotheken erhältlich.
Pharmos, Berlin W8, Kronenstr. 12/13

Fromms
Gummiwaren

Zu wenig Henkel-Sachen?
Wenn Henkel-Fabrikate mal knapp werden, so ist das leicht zu erklären. Viele Hausfrauen haben erst jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen gründliches Einweichen, sorgfältiges Enthärten und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen außerordentlich gestiegen. Wir stellen so viel Ware her, wie wir nur können. Wenn dennoch Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!
Persil-Werke, Düsseldorf
Henko Sil IMI ATA

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Marei Hoppe
21. Fortsetzung
Nachdruck verboten

Es hat bisher zwei Frauen in seinem Leben gegeben, mit denen er sich eine Ehe vorstellen konnte, die eine große, strahlende, hatte die andere, kleinere, jahrelang in den Schatten gestellt. Als dieser Schatten endlich wich, als man klar sehen konnte, war diese andere verheiratet. Kleine, liebe Bärbel, wir haben es wohl falsch gemacht, den Anfang nicht, aber den Schluß. Du hättest noch ein kurzes Weilchen Geduld haben müssen, und dann, ja dann säßest du heute in diesem Hause, wärest da, wenn ich nach oben käme, und wärest da, wenn ich nachts nicht einschlafen kann vor Einsamkeit.

Und die andere, die Marianne hatte auch versagt.

„Ich in ein solches Bauernkaff? Niemals! Da ist lebendig begraben sein ja noch besser. Komm nach Berlin, wir kaufen uns eine schöne Praxis, dort wirst du eine Rolle spielen, wir werden ein großes Haus haben und bekannt sein. Kannst du dir vorstellen, daß ich das Leben in diesem Möllenstedt aushielt?" Nein, das konnte er sich nicht vorstellen, Marianne, Gräfin Ossenkamp, die die ganze Welt gesehen hatte, als Frau Doktor in diesem alten Haus am Markt. Sie hatte recht, das ging wohl nicht.

Harro Oetting schüttelte den Kopf. Gut, daß sie so berechnend war, es hätte einen großen Reinfall gegeben. Aber daß er das Bärbelchen verloren hatte, seine kleine Liebe nach der großen Liebe, konnte es nicht wieder gutmachen. Man mußte sich also wirklich nach einer geeigneten Frau umsehen. Er schließt den Schreibtisch auf, rechts unten, wo seine medizinischen Schriften mehr liegen. Er zieht ein schmales buntes Buch heraus, ein Photoalbum. Barbara hat es ihm einst geschenkt. Dort war sie. Hier lagen sie beide am Strand, auf dem Bauch, über ihren lachenden Gesichtern ragten die Füße empor. Dort saßen sie auf den Gäulen, Barbara auf Baldur mit der schwarzen Mähne. Dünenritt, herrliche sorglose Zeit. Und dieses Bild hier hat Bärbel später einmal geschickt, vom Rheinland aus, lachend und einen Rock haltend, der im Winde flattert. Vielleicht hat dieses Bild schon Herr Vermaaten aufgenommen, sie mußte ihn um diese Zeit schon gekannt haben Barbara Kathrin Vermaaten! Lächerlich. Schnell schließt er das Album wieder ein, alte Jungfern allenfalls durften in Jugenderinnerungen graben. Die Bartling konnte es mal gelegentlich mitverbrennen.

Er zieht seinen weißen Kittel aus, setzt die weiße Automütze auf und ruft seiner Haushälterin zu, daß er nun gehe. Es ist die Bartlingsche, die ihn und seinen Bruder schon im Kinderwagen ausgefahren hat und später heimlich ihre Hosen flickte. Die jungen Möllenstedterinnen schätzten sie sehr, erfährt man doch von ihr Einzelheiten aus Oettings Leben. Allerdings sind Heimlichkeiten in Möllenstedt ziemlich ausgeschlossen, irgendwer sieht einen irgendwann gewiß, und morgen weiß es schon der ganze Ort. Man muß bis Kassel fahren, um ein diskretes Abenteuer zu bestehen, doch auch da ist man nicht sicher. Es fahren zu viele dorthin.

Gerade, wie Oetting aus der Tür gehen will, rasselt das Telefon. Die alte Herrin vom Gut Obereichen bittet um seinen Besuch. Sie ist die Treppe hinabgestürzt, so dumm, gerade jetzt, wo die Ernte vor der Tür steht. Die Hüfte schmerze, gestern sei sie noch herumgehumpelt, heute ging es beim besten Willen nicht mehr.

„Liegenbleiben, gnädige Frau", sagt Oetting, „möglichst wenig rühren, ich bin in einer Stunde bei Ihnen." So wird er also die Herrin von Obereichen auch mal kennen lernen, da ist wenigstens keine heiratsfähige Tochter, die ihm die Tür öffnet und lächelnd neben dem Krankenlager herumsteht.

Er fährt davon, das kleine Auto macht übermäßigen Krach, schon von weitem hört man es, und da es hier in der Gegend das einzige seiner Firma ist, sagen die Leute: „Der Doktor kommt! Schnell die Fenster auf und den Hund aus der Krankenstube, sonst schimpft er wieder."

Wo er hinkommt, wird er freundlich empfangen. Man zeigt ihm die kleinen Kinder und Enkel, bietet ihm einen selbstgebrauten Hagebuttenwein an. Ein netter Mann ist dieser Doktorbaron, kein bißchen stolz. Neulich hat er dem kleinen Fritzchen eigenhändig die Rotznase geputzt, und die Elisabeth von nebenan soll er sogar über den Topf gehalten haben. Spaß versteht er wie keiner, und wenn ein krankes Kind vor dem Onkel Doktor Angst hat, so lacht es sofort, wenn Oetting aus dem Taschentuch eine Maus zaubert und sie sich über den Arm springen läßt. Die Frauen legen ihm große, bunte Blumensträuße in den Wagen oder auch mal Obst, was gerade die Jahreszeit bringt. Nachdem sie beobachtet haben, daß er mit Behagen Kirschen ißt — während er mit der andern Hand steuert — und die Kerne im Bogen über die Windschutzscheibe spuckt, leuchten Händevoll dieser Früchte in Rot oder Hell auf seinen Polstern. Er dankt und ißt war es gut gespuckt, fallen die Kerne auf die Straße, war es schlecht, springen sie ihm ins Gesicht. Nein, alles was recht ist, der alte Doktor ist ein guter Kerl, aber mehr verstehen vom Geschäft tut der junge. Und noch keiner ist ihm gestorben! Das festigt seinen Ruf wohl noch weit mehr, als alle medizinischen Wundertaten an Lebendigen.

Genau nach einer Stunde hält Harro vor der Einfahrt nach Obereichen. Der Hof ist sauber und schön, nicht sehr groß. Das Herrenhaus liegt hinter großen, alten Eichen und ist ein wenig von Wind und Wetter verwaschen. Es hat ein Schieferdach und eine kleine Freitreppe, einst muß Obereichen mal eine Rolle gespielt haben, nun stirbt es wohl langsam. Die Gutsfrau liegt im Bett und schimpft über ihre Unbeholfenheit. Sie hat schneeweiße Haare und ein noch immer schönes Gesicht. Sie ist ihm sofort sympathisch, irgendwie kommt sie ihm auch bekannt vor.

„Es ist nichts gebrochen", stellt er befriedigt fest, „nur ein ordentlicher Bluterguß. Ruhe, Ruhe, das kann drei Wochen dauern. Haben Sie hier eine Pflege?"

„Eigentlich nicht. Meine Mägde sind gut und brav, aber besonders zart sind sie nicht. Die Emma hat mit der Küche genug zu tun, und die Frieda muß gerade jetzt im Garten helfen. Hm, ich könnte mir vielleicht meine Enkelin kommen lassen, die ist zwar verheiratet, aber wie sie schreibt, hat sie den ganzen Tag nichts zu tun. Ihr Mann ist viel verreist. Kinder hat sie leider keine, hm, eigentlich eine gute Idee. Wissen Sie was, Doktor? Ich schreibe ihr gleich, das ist in zwei Minuten geschehen, und Sie sind so liebenswürdig, den Brief mit nach Möllenstedt zu nehmen."

„Gern", sagte Harro und sucht im Nebenzimmer nach Briefpapier. Das soll auf dem Schreibtisch liegen, aber er entdeckt die große Photographie, die dort steht und ihn aus dunklen vertrauten Augen anlacht. Sieht er da irgendwie Gespenster, oder ist das wirklich die Bärbel, Frau Barbara im hochmodernen Abendkleid und mit wertvollen Ringen an den gepflegten Fingern? Sie hat einen Scheitel in der Mitte, immer noch Fräulein Lukrezia. Langsam geht er zurück, einen Schreibblock zwischen den Fingern und eine Frage auf den Lippen, die er nicht stellt.

Die alte Dame kritzelt den Brief, klebt ihn zu und gibt ihn ihm. — An Frau Barbara K. Vermaaten!

Nun weiß er es. Dieses ist also Bärbels Ohm, auf deren Gut sie ihre Kinderjahre verbracht hat.

„Die Bärbel ist ein liebes, gescheites Ding", sagt eben die Ohm, „nur glücklich ist sie nicht. Wenigstens kann ich das Mannsbild nicht leiden, das sie geheiratet hat. Ich bin wahrhaftig nicht für Scheidungen, was man sich vornimmt, soll man durchhalten, und ja heißt ja und nicht vielleicht — aber hier wäre ich froh, wenn es auseinanderginge. Nicht einmal Kinder scheint er zeugen zu können."

Sehr nachdenklich und innerlich sehr durcheinander fährt der Doktor Oetting nach Hause.

. . . die Bärbel kommt, die Bärbel kommt, die Bärb . . aber da kam eine Kurve und das kleine Auto summt nun eine strengere Melodie. Und er hat nicht verraten, daß er sie kennt! Aber die Dame Vermaaten, die da auf dem Schreibtisch stand, ist gar nicht die Bärbel von einst.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres Sohnes **Frank** zeigen hocherfreut an: **Fritz Ossann** und **Frau Helga**, geb. Caspari. Ulm a. d. Donau, Alpenstr. 22

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. med. Hans Biehmann**, Assistenzarzt z. Z. im Felde, **Loni Biehmann**, geb. Kilp. Wiesbaden (Luxemburgstraße 11), den 28. März 1942

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Ridder**, Uffz. der Luftw., **Gertrud Ridder**, geb. Schnipp, Luft.-N.-Helferin. W.-Biebrich, Frankfurter Str. 89, bei Gerner. Wiesbaden, den 28. März 1942

Ihre Vermählung geben bekannt: **Martin Becker**, Leutn. der Luftw., **Hansi Becker**, geb. Wenl. Wiesbaden (Niederwaldstraße 7), den 28. März 1942. Trauung: Samstag, 14 Uhr, Lutherkirche.

Statt Karten. **Für die uns anläßlich** unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Michael Michels**, Feldw. der Luftw. u. **Frau Margarete**, geb. **Herz**.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Müller

Oberwachtmeister der Schutzpol., im Alter von 34 Jahren am 8. März 1942 im Osten den Heldentod für Führer u. Volk starb.

In tiefer Trauer: **Frau Karoline Müller, Familie Jackl, Familie Ublott und Familie Müller nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden, den 27. März 1942. Helenenstraße 2.

Nach längem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, das er sich im gegenwärtigen Kriege zugezogen hat, verschied am 24. März mein innigstgeliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwager und Onkel

Arthur v. Engelhart

Major u. Batl.-Kommandeur, Inhaber hoher Kriegsorden

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Helene v. Engelhart**

Wiesbaden, den 26. März 1942. Zietenring 1, Part.

Die Beisetzung findet am Samstag, 28. März, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand nehmen zu wollen.

Der Herr über Leben und Tod rief heute unser liebes Kind und Brüderchen, unser aller Sonnenschein

Gerhard Schleyer

wieder zu sich im Alter von zehn Wochen.

In tiefstem Schmerz: **Johann Schleyer und Frau**, Erna geb. Gebhardt

Wiesbaden, den 26. März 1942. Langgasse 37

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme, sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Heinrich Freund, sagen wir unsern herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Sophie Freund Wwe.**, geb. Isselbächer

Wiesbaden, den 25. März 1942. Emser Str. 10

Am Sonntag, den 23. März 1942, verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Walter Ossenkopp

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Wilhelmine Ossenkopp**, geb. Pflüger **und Tochter Johanna**

Wiesbaden, den 26. März 1942. Wilhelmstraße 18

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Wilhelmine Ossenkopp

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme, sowie die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Schlossermeisters Rudolf Mayer, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Robert Mayer, z. Z. im Felde, **u. Familie, Artur Mayer und Familie, Hermann Mayer und Familie.**

Wiesbaden, im März 1942. Nerostraße 29

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die mir bei dem Heimgang meines lieben Vaters durch Wort, Schrift, Blumen und letztes Geleit ihre Anteilnahme bekundeten.

Irmgard Becker, geb. Einghofen

Wiesbaden, im März 1942.

Danksagung.

Anläßlich des Ablebens meines lieben Freundes und langjährigen Teilhabers Herrn Franz Zoerg-Hilbert, sind mir zahlreiche Zeichen teilnehmenden Beileids zugegangen. Ich danke allen Freunden u. Bekannten herzlichst.

Karl Ketterer, Hotel Metropole-Monopole, z. Z. Oberleutnant bei der Luftwaffe

Wiesbaden, den 26. März 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Herrn Adolf Hanbach sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Sophie Hanbach nebst Angehörigen

Wiesbaden, Herderstraße 16, P.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, guten Mutter Frau Philippine Körta Wwe. sage ich allen Verwandten u. Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Frau Auguste Fischbach Wwe. und Kinder

Wiesbaden, im März 1942. Feldstraße 22

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem Tode unseres geliebten Kindes Hannelore ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bekundeten, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

In tiefer Trauer: **Theodor Kirsch und Frau**, Frieda geb. Waldschmitt, **nebst Kindern und Angehörigen**

Wiesbaden, den 26. März 1942. Bertramstraße 7, 1.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben guten Mutter Käthe Hellmuth, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer: **Josef Hellmuth und Kinder**

Wiesbaden, im März 1942. Westendstraße 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester, Tante, Großtante u. Schwägerin, Frau Clara Elze, geb. Stürcke, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden, im März 1942.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes Robert sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Chr. Schmidt.

Wiesbaden, im März 1942. Klarenthaler Str. 21.

Danksagung. Statt Karten. Auf diesem Wege danken wir all unseren Freunden und Bekannten für die überaus große und warme Anteilnahme, die uns zu dem Heldentod unseres lieben Friedel Schäfer, Oblt. u. Komp.-Chef in einer Gebirgstruppe zuteil geworden ist.

Frau Anna Schäfer u. Kinder Hilde Rohrbach, als Braut.

Wiesbaden, den 25. März 1942. Gartenfeldstr. 20, Wielandstr. 23.

VERSICHERUNGEN

Noch ohne Krankenkasse? Prüfen Sie unseren Tarif VTG und Sie entscheiden sich für die Bonner Krankenkasse, gegr. 1908. Entschließen Sie sich, bevor es zu spät ist! Anmeldungen bei der „Bonner" ohne Untersuch. bis zum 70. Lebensjahr. Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse. Ruf 23751.

BAUSPARKASSEN

Eigenheimfinanzierung. Geld für Hausbau oder Kauf. Ihr langgehegter Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen, wird durch uns erfüllt. Ein- oder Mehrfamilienhaus wird lückenlos einschl. Nebenkosten finanziert. Keine lfd. Verwaltungskosten; angemessene Verzinsung Ihrer Spareinlagen. In geeigneten Fällen Vorfinanzierung durch Zwischenkredit bei 25 % Eigenkapital möglich. Verlangen Sie noch heute unsere reichbebilderte Aufklärungsschrift „Der Weg zum Eigenheim", die Ihnen postwendend kostenlos und unverbindlich zugeht. Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit. Färberei Capitain, Chemische Reinigung, Yorckstr. 17, Tel. 251 88 und Taunusstr. 1, Tel. 234 80.

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12. A. u. G. 41/10542.

Rohrbecks Bronchialtee verstärkt hilft Ihnen und schafft sofort Erleichterung. Noch besser: Schützen Sie sich vor Erkältungskrankheiten. Beugen Sie vor und holen Sie sich gleich heute Rohrbecks „Bronchialtee verstärkt". Alleinverk.: Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße.

Husten? dann Traubt's Hustentee aus d. Merkur-Drogerie, Friedrichstraße 9.

Haararbeiten in naturgetreuer Ausführg., Dauerwellen in schonendster Behandlung, Haarfärben in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar. Otto Jacobi, Hotel Nassauer Hof, Wilhelmstr. 56, gegenüber Brunnenkolonnade. — Ruf 27875. Ausführung durch erfahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche: Erläuterungen: HG — Hauptgottesdienst; GF — Gottesfeier; KdG — Kindergottesdienst; Abm — Abendmahl; Konf. — Konfirmation.

Samstag, 28. März 1942: Bergkirche: 18 VorberG. z. Konf., v. Bernus. — Sonntag, 29. März: Palmsonntag. Marktkirche: 10 HG, Dr. Bornäßer; 11.15 KdG; 17 Landesb. Lic. Dr. Dietrich; Mi. 16 Dotzheimer Str. 4, Dr. Bornäßer. — Bergkirche: 10 Konf. Abm. GA. v. Bernus; 11.15 KdG. — Ringkirche: 10 Konf. Abm. Hahn. — Lutherkirche: 10 Konf. Abm. Dr. Ott. — Kreuzkirche: 10 GA. Keller; 11.15 KdG. — Paulinenstift: 10 GA. Eichhoff. — Wiesb.-Biebrich: Oranierkirche: 9.45 Konf. Abm. Vol.Ch. u. Ch., Albert; Waldstraße: 10 Konf. Abm. Lauth. — W.-Dotzheim: 11 KdG; 14 HG. Barz. W.-Schierstein: Sa. 19.45 Konf.-Beichte; So. 9.45 Konf. Abendmahl. Weimar. — W.-Bierstadt: 10 Borst. u. Konf. Abm. Zimmermann. — W.-Sonnenberg: 10 Konf. Abm. Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 10 Vorst. d. Konf. Schmidt. — W.-Erbenheim: fällt aus. — W.-Igstadt: 10 Konf. Abm. Wick.

Katholische Kirche: St. Bonifatiuskirche: M.: So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Mo. Di. M. 6.30, 7.15, 9; Do. u. Sa. 9; Fr. 9 Karfreitagsliturgie. — Beicht: Mi. u. Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, Do. 6—9, So. 6—8. — Dreifaltigkeitskirche: M. So. 7, 8, 9, 10; Mo. 7 u. 8; Mi. 6.20, Do. u. Fr. 9 Uhr. Andacht: So. 14.30 u. 18; Mi. Do. u. Fr. 20 Uhr. — Beichtgel.: So. u. Do. ab 6.30; Mi. u. Sa. 16 bis 19 u. nach 20 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: M.: So. 6.30, 7, 8, 9, 10 Uhr: 14.30 And. f. K., 20 Fastenpredigt; Mo. u. Mi. M.: 6.30, 7.30, 9 Uhr; Di. 6.15, 7, 9; Do. 8, ab 6 halbst. Kom.; Karfr.: M.: 9 Uhr; 20 Pred.; Sa. M. 8.30; Beichtgel.: Mi. 17—19; Sa. 16—19 u. n. 20; So. ab 6.30 Uhr. — St. Elisabethenkirche: So. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; Andacht: So. Di. u. Fr. 18; Werkt. M. 6.30, 7.15 u. 8; Karfreitag 9 Uhr Gottesdienst; Beichtgel. Sa. 16—19 u. n. 20, So. Di. u. Do. bis 8 Uhr, Mi. 17—19 Uhr.

Altkath. Kirche, Schwalbach. Str. 60: KG (Diasp.).

Freikirchen: Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Riedricher Straße 8: So. 10 GD. — Christl. Gemeinde Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44: So. 16.30 Evangelisation. — Methodistengemeinde, Dotzheimer Str. 51: Vormittags kein G. — 16 Einsegnungs-G., Dienstag 17 G. — Baptistengemeinde, Adlerstraße 19, Sonntag 16 Uhr, GD, Karfr. 15 Uhr GD.

Tiermarkt

Kuh, frischmelk., zu verkaufen bei Max Storch, Vereinsstraße 7 (Waldstraße).

Ziege zu kaufen gesucht. E. Jung, Dotzheim, Str. 14. Telefon 26721.

Angorahühn., 1 Jahr alt, zu verkaufen oder gegen alt. Huhn zu tauschen bei Becker, Wiesbaden-Schierstein, Reilstraße Nr. 21.

Wellensittiche, erstkl. Zuchtpaare, alle Farben, zu verkaufen. Kuns, Mainz, Hintere Christofstraße 3.

Wellensittich-Weibchen, jung, gelb, zu k. ges. Preis-Angebote u. S 940 an TB.

Verpachtungen

Villen-Garten Freseniusstr. abzugeben. Angeb. u. D 999 T.-Bl.

Pachtgesuche

Gastwirtschaft von Fachehepaar zu pachten gesucht. Ang. T 921 TB.

Garten-Grundstück 15—20 R., geg. Abstand z. pacht. gesucht. Angebote an Willi Werner, Wörthstraße 9.

Kl. Pachtgarten oder Anteil an Nachtgart., mögl. Nähe Wellritztal, gesucht. Ang. u. E 918 an T.-B.

Garten i. Sonnenberg od. Tennelbach zu pachten gesucht. Ang. u. G 947 an T.-B.

Verloren – Gefunden

Pelzkragen, braun, getigert, Sonntag 22. 3. zw. 19 u. 20 Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Klarenthal. Str. 15, 2 l.

Verschiedenes

Die junge Frau, welche sich in meinem Geschäft zur Hilfe anbot, bitte ich bald vorzusprechen. Frau Schleyer, Feurich Keks, Laden.

Wer fällt Bäume u. macht Gartenarbeit? Anfr. u. H 940 an T.-B.

Wer nimmt Wäsche zum Waschen u. Bügeln an? Angeb. F 938 T.-B.

Pflastersteine, 70 qm, kostenlos abzugeben. S. Haas, Hausverwalter, Friedrichstraße 29.

Tauschverkehr

Tausche Zt. Kld.-Schrank. Suche Rohrpl. - Koffer und Handkoffer. Ang. G 935 T.B.

Immobilien

Suche klein. Haus, etwa 4 Zim. mit Garten, zu kauf. Bewohner kann vorläufig wohn. bleiben. Dr. Witt, Warnemünde, Gartenstraße 63.

Einfamilienhaus, kleines, m. Gart. gegen Barzhlg. zu kauf. gesucht. Angebote unter A 344 an T.-B.

Heiraten

Osterwunsch! Kaufmann, ev., 34 J., mittl. Gr., verm., Prot. in guter Position, sucht Verbindung mit Dame bis 28 Jahre zwecks Heirat. Selbstgeschriebene Zuschrift, m. Lichtbild sind bald erwünscht und zu richten unter H 885 an den Tagbl.-Verlag.

Fr. H. v. Rebwitz, Köln 13, Filzengraben 20/31. Eheanbahnung Land und Stadt. Sof. Verbindung.

Kaufmann, Anfangs 40er, evgl., in guter Position, angen. Erschein., mit Vermögen, wünscht auf diesem Wege mit einer hübschen, gebildeten, mittelblonden Dame, evtl. auch Witwe, zwischen 30—35 Jahren, Größe 1.65 bis 1.68, aus sehr guter Familie, zwecks glücklicher Ehe bekannt zu werden. Ausführliche Zuschrift nur mit Lichtbild erwünscht unter A 325 an den Tagbl.-Verlag.

Fehler beim Backen...

Wenn ein Puderzuckerguß nach dem Auftragen auf ein Gebäck nicht richtig trocknet und klebt, wurde zuviel Flüssigkeit genommen. Deswegen verrührt man die Flüssigkeit immer nur in kleinen Mengen mit dem gesiebten Puderzucker. Sobald der Guß dickflüssig ist, setzt man keine weitere Flüssigkeit mehr zu.

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von **Dr. August Oetker** Bielefeld

Hauff

Pancola-Film viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

HOMOZON

Durch Zufuhr von aktivem, biologisch wirksamen Sauerstoff bekämpft Homozon Stoffwechselstörungen und die darauf beruhende Verdauungsschwäche von den Ursachen her. Auch bei langem Gebrauch unvermindert wirksam. Packung RM. 3.35. Versand gegen Nachnahme. Verlangen Sie die aufklärende Schrift über Homozon vom Institut für Sauerstoff-Heilverfahren Düsseldorf-263, Schließfach 10

Auch Ihre **TRAUER-Kleidung** aus dem bekannten und leistungsfähigen Modehaus

Heudorf + Steinle Wiesbaden, Langgasse 32

WALHALLA
FILM UND VARIETE

Die Erfüllung vielgehegter Wünsche:

Schwarze Rosen

mit **Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey**

Wo. 3.00, 5.00, 7.30, So. 1 Uhr
Jugend über 14 Jahren hat Zutritt

DER GROSSE KÖNIG

Tobis 29

Ein Veit-Harlan-Film der Tobis
O. Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich, Hans Nielsen
Buch und Regie: Veit Harlan
Film der Nation
Die deutsche Wochenschau
Vorverkauf: 10.30—13 Uhr. Ehren- u. Freikarten ungültig. — Keine telephonischen Bestellungen.

THALIA
Jugendl. zugelass. - 14.30, 17, 19.30

Und wieder tanzt und singt
Marika Rökk

Eine Nacht im Mai
Viktor Staal
Karl Schönböck
Mady Rahl
Spielleit.: Georg Jacobi
Wiederauff. — Nicht f. Jgdl.
UFA-PALAST 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13

Sonntag vormittag 11.00 Uhr:
Wintersport
auf spiegelnder Eisfläche und im Zauber verschneiter Berge zeigt unsere Folge besonders schöner Ski- und Eislauffilme
Sonne, Ski u. Pulverschnee
Meister der Schlittschuhe
Baier, Pausin, Schäfer
UFA-PALAST

FILM-PALAST
Sonntag vorm. 11 Uhr
Frank W. Murnaus großes u. letztes Filmwerk
TABU
Ein Film vom Zauber der Südsee
Schön wie ein Volkslied ist dieser wundervolle Film

Das große Spezialgeschäft für Herren- und Kinderkleidung bringt Ihnen eine reiche Auswahl

Hettlage
Wiesbaden Kirchgasse 31

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Heute geschlossen. Sa., 28. März, 18.00 bis nach 21.15, außer St.-R.: **„Die Fledermaus".** E.-Pr.

Residenz-Theater. Heute Freitag, 27. März, 19.15 bis 21.15: **„Franz der Zweite".** Lustspiel von R. Kleth u. H. Edelmann. Pr. 1.10 bis 3.60. Morgen Samstag, 28. März, 19.15 bis 21.15, St.-R. II, 17. Vork.: **„Dir zuliebe".** Lustspiel in 3 Akten von K. Bortfeld. Pr. 1.10 bis 3.60.

Kurhaus. Samstag, 28. März, 16 u. 19.00: Konzert.

Deutsches Theater. Wochenplan. So., 29. März, 11 bis nach 13.30, außer St.-R.: **„Das Land des Lächelns.** Pr. B. 18.30 bis nach 20.45, außer St.-R.: **„Rigoletto".** Pr. A. — Mo., 30. März, 19 bis 21.00, St.-R. B 19: In neuer Inszenier. **„Die zärtlichen Verwandten".** Pr. C von 1.— RM an. — Di., 31. März, 18 bis 21.15, St.-R. A 19: **„Don Juan".** Pr. A. — Mi., 1. April, 19 bis 21.15, St.-R. G 19: **„Penthesilea".** Pr. B. — Do., 2. April, 19 bis gegen 21.30, St.-R. C 20: **„Der Troubadour".** Pr. A. — Fr., 3. April, 18.30 bis nach 21.15, St.-R. E 20: **„Der fliegende Holländer".** Pr. A. — Sa., 4. April, 19.00 bis nach 21.00, St.-R. F 19: **„Die Boheme".** Pr. A. — Ostersonntag, 5. April, 18.00 bis 21.00, außer St.-R.: **„Undine".** Pr. A. — Ostermontag, 6. April, 11 bis 13.15, auß. St.-R.: **„Der Vetter aus Dingsda".** Pr. C. 18.00 bis 21.15: **„Die Fledermaus".** — Di., 7. April, 19.00 bis geg. 21.45, St.-R. B 20: **„Cavalleria rusticana".** Hierauf: **„Der Bajazzo".** Pr. A.

Residenz-Theater. Wochenplan. Mo., 30. März, 19.15 bis 21.15: **„Wie heirate ich meine Frau".** Lustspiel von Paul van der Hurk. Pr. 1.10 bis 3.60. — Di., 31. März, 19.15 bis 21.15: **„Dir zuliebe".** Lustspiel in 3 Akten von K. Bortfeld. Pr. 1.10 bis 3.60. — Mi., 1. April, 19.15 bis 21.15: **„Jedem die Seine".** Musikal. Lustspiel in 3 Akten. Pr. 1.10 bis 4.05. — Do., 2. April, 19.15 bis 21.15: **„Wie heirate ich meine Frau".** Pr. 1.10 bis 3.60. — Fr., 3. April, 19.30 bis 21.30: **„Die Gattin".** Komödie in 3 Akten von J. von Bokay. Pr. 1.10 bis 3.60. — Sa., 4. April, 19.30 bis 21.30: **„Dir zuliebe".** Pr. 1.10 bis 3.60. — Ostersonntag, 5. April, 16.00 u. 19.30: Zwei Gastspiele Albrecht Schönhals **„Duett zu Dritt".** Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz. Pr. 1.55 bis 6.05. — Ostermontag, 6. April, 16.00: **„Dir zuliebe".** Pr. 1.10 bis 3.60. 19.30 bis 21.30: **„Wie heirate ich meine Frau".** Pr. 1.10 bis 3.60.

Kurhaus. Wochenplan. Montag, 30. März, 19.00: **VI. Dichterlesung.** — Dienstag, 31. März, 16.00 bis 17.00: Konzert. — Mittwoch, 1. April, 16 u. 19.30: Konzert. — Donnerstag, 2. April, 11.30: Konzert in der Brunnenkolonnade. 18.30: **Öffentliche Generalprobe zur „Matthäus-Passion".** — Freitag, 3. April, 17.00: **„Matthäus-Passion"** von Joh. Seb. Bach. — Samstag, 4. April, 11.30: Konzert in der Brunnenkolonnade. 16.00 u. 19.30: Konzert. — Sonntag, 5. April (1. Ostertag), 11.30: Konzert in der Brunnenkolonnade. 16.00: Konzert. 19.30: **Richard-Wagner-Abend.**

VARIETÉS

Scala Groß-Varieté. Täglich 7.15 Uhr **„Variete der Nationen".** Die Presse schreibt: Glanzleistungen von Artisten aus sieben Ländern, aus Ungarn, Schweiz, Dänemark, Italien, Spanien, China und Deutschland, sieht man in diesem festlichen Programm. Eine wirkliche großartige Temposchau, wo man aus dem Sehen und Staunen nicht herauskommt. Der orkanartige Beifall allabendlich bezeugt aber auch den Künstlern, wie hoch ihre Kunst von den Varietefreunden eingeschätzt wird. Alles in Allem ein für jeden Besucher unvergeßlicher Abend. Vorverkauf täglich ab 4 Uhr. Samstag und Sonntag auch Vorverkauf ab 11 bis 1 Uhr Scala-Kasse, Tel. 25050. Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag nachm. 3.30 Uhr **Familien-Vorstellung.**

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Wieder tanzt und singt Marika Rökk! **„Eine Nacht im Mai".** Ein Ufa-Film mit Viktor Staal, Karl Schönböck, Mady Rahl. Spielleitung: Georg Jacobi. Auch in diesem heiteren Ufa-Film werden alle Freunde des Tanzes über die Kunst Marika Rökks in Begeisterung geraten. Wiederaufführung. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. 13 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr, Wintersport auf spiegelnder Eisfläche und im Zauber verschneiter Berge: **„Sonne, Ski und Pulverschnee".** Ein besonders schönes Ski- und Eislaufprogramm. **„Meister der Bretter",** eine Fuchsjagd im Rotwandgebiet. **„Meister der Schlittschuhe"** mit Ehepaar Baier, Geschwister Pausin, Karl Schäfer u. a. Jugendliche zugelassen. — Deutsche Wochenschau.

Thalia-Theater. Kirchgasse. Heute Freitag, Erstaufführung: **„Der große König".** Film der Nation. Ein Veit-Harlan-Film der Tobis mit Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gust. Fröhlich, Hans Nielsen. Buch und Regie: Veit Harlan. Der Feldherr und menschlich einsame Kämpfer Friedrich der Große steht im Mittelpunkt dieses großen Tobisfilmes von Veit Harlan, in dem das Schicksal einer Müllerstochter u. eines tapferen Feldwebels im Siebenjährigen Krieg dramatisch geschildert wird u. der ein großartiges Bild von dem wagemutig-kühnen Leben des großen Königs gibt. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Ehren- u. Freikarten ungültig. Keine telefonischen Bestellungen. Vorverkauf ab 10.30—13.00 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Variete. Die Erfüllung vielgehegter Wünsche: **„Schwarze Rosen",** mit Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey. Spielleitung: Paul Martin. Der ungewöhnlich packende Film vom Freiheitskampf des finnischen Volkes. Der Film der einzigartigen Besetzung, der überwältigenden dramatischen Handlung, und der glanzvollen, alles überstrahlenden Musik. Bühne: Geschwister Roggé. Nachwuchs am Variete. Die neueste Wochenschau. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt! Anfangszeiten W. 15, 17, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Film Palast. Schwalbacher Straße, spielt heute Freitag, 14.45, 15.10, 17.30 Uhr, das amüsante Tobis-Lustspiel, das unter der Spielleitung von Theo Lingen gedreht wurde, und den Titel hat: **„Was geschah in dieser Nacht".** Die Hauptrollen werden gespielt von Carl Ludwig Diehl, Lili Murati, Irene v. Meyendorff, Hans Brausewetter, Luci Englisch, Theo Lingen. Eine Autopanne, die Verwechslung zweier gleichnamiger Vettern, zwei Schlaftabletten und eine Smokingkrawatte führen eine Fülle von komischen Verwicklungen und heiteren Überraschungen herbei und stellen die beteiligten drei Pärchen vor peinliche Fragen. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Bitte beachten Sie, daß wir wieder 14.45 Uhr beginnen.

Film Palast. Schwalbacher Straße, spielt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr. Vorverkauf an der Tageskasse). Frank W. Murnaus großes und letztes Filmwerk **„Tabu".** Ein Film vom Zauber der Südsee. Der „Völkische Beobachter" schrieb vor Jahren anläßlich der Uraufführung des Films: „Die Hinterlassenschaft Murnaus — ein schwermütiges Märchen: geboren aus der eigenen Sehnsucht nach einem irdischen Paradies, vollendet im Bewußtsein dieses unerfüllt bleibenden Traumes . . . Eine Insel der Seligen in der Südsee . . . Ohne Zweifel gehört dieser Film zu den besten, die Murnau gedreht hat. Er gehört überhaupt zu den besten. Die Leistungen der Hauptdarsteller, denen sich die übrigen sehr fein anpassen, übersteigen besonderes Lob . . ." Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf.

Apollo. Moritzstraße 6. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr: Ein Film für Frohsinn und gute Laune: **„. . . ob diese Männer",** mit Joh. Riemann, Paul Hörbiger, Georg Alexander, Grethe Weiser, Jane Tilden, Rudolf Carl. Eine Filmkomödie voller Witz und zündender Melodien! Lachsalven gibt es, wenn ein unverheirateter Mann (Johannes Riemann) plötzlich verheiratet sein muß und wenn ausgerechnet die Schwiegermutter — eine Grethe Weiser ist. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen! Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Capitol, am Kurhaus, Tel. 22266. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, So. auch ab 12.45 Uhr. Lachen und Begeisterung über die große Filmoperette mit herrlicher Musik: **„Husaren heraus!"** Der entzückend schöne Film mit Maria Andergast, Hans Holt, Ida Wüst, Leo Slezak, Mady Rahl, R. A. Roberts †, Jupp Hussels, Rudolf Platte. Nicht für Jugendliche. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria. Bleichstraße 30, Tel. 25637. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr, So. auch 12.45 Uhr: **„Spähtrupp Hallgarten".** Eine menschlich packende Handlung mit Rene Deltgen, Maria Andergast, Paul Klinger, Rudolf Prack, R. Carl u. v. m. Ein Großfilm vom Kampf unserer Gebirgsjäger. Jugend hat Zutritt. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Luna-Theater. Schwalb. Str. 57. In Wiederaufführung! Nur einige Tage! La Jana, H. Stelzer, R. Gobben, E. F. Fürbringer, M. Rahl in **„Truxa".** Anf. W. 3.00, 5.15, 7.30, So. ab 1.30 Uhr.

Union-Theater. Rheinstraße 47: **„Amphitryon"** (Hoch aus den Wolken kommt das Glück.) Ein Ufafilm mit: Willy Fritsch, Käthe Gold, Adele Sandrock, Paul Kemp.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5: Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Rita Benkhoff in **„Straßenmusik".**

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag. Gusti Huber u. Johannes Heesters in dem Bavaria-Film **„Jenny und der Herr im Frack".** Eine amüsante Kriminalkomödie um das geheimnisvolle Verschwinden einer kostbaren Perlen der Welt! Spielleitung: Paul Martin. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr, So. 17 Uhr und 19.30 Uhr. Montag 15 Uhr, So. 14 Uhr Jugendvorstellung: Ins Märchenland **„Frau Holle".** Ein entzückendes Märchen für Groß und Klein.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: **„Sein Sohn".**

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: **„Wir bitten zum Tanz".**

Taunus-Lichtspiele W.-Bierstadt: **„Die Sünde der Rosella Sanchez".**

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr: konzertiert Wally Bohls Damen- u. Stimmungskapelle.

Park-Kaffee. Wilhelmstraße 36. Täglich außer montags: Angela Barocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr. So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Konditorei Cafe Baichmann. Das große Tages-Kaffee im Zentrum der Stadt. Kirchgasse 27.

Das vorzügl. Umstädter Brenner-Bier Glas 25 Pfg. nur Nerostraße 41, „Zum Treppchen".

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Technische Wissenschaften in der DAF. Erfinderberatung: Kostenlose Beratung in allen technischen Fragen, insbesondere Patentangelegenheiten, erfolgt in der Sprechstunde Montag, den 30. März 1942 in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr vormittags, Zimmer 23 der DAF.-Kreiswaltung Wiesbaden, Luisenstr. 41. Weitere Sprechstunden werden jeweils bekanntgegeben.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

Frauen spielen besonders gerne und erfolgreich in der Deutschen Reichslotterie. Datum noch heute zu den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: E. Kern, Adelheidstr. 39, Oelbermann, Bahnhofstr. 15, Glücklich, Gr. Burgstr. 14, Habelmann, Mauritiusstr. 14.

Auslosung von Schuldverschreibungen der 4½% (vorm. 8)-prozentig. Wiesbadener Stadtanleihe von 1928, Serie 1.
Bei der heutigen Auslosung der am 1. Oktober 1942 fälligen Tilgungsrate von 215 600.— RM wurden die nachstehenden Nummern gezogen:
Buchstabe a (Stücke zu 100.— RM) Nr. 90, 198, 224, 281, 294, 324, 354, 355, 357, 424, 425, 427, 431, 546, 652, 675, 676, 681, 710, 722, 751.
Buchstabe c (Stücke zu 500.— RM) Nr. 132, 269, 294, 306, 336, 369, 408, 425, 456, 474, 492, 520, 525, 548, 611, 624, 651, 691, 765, 793, 832, 876, 914, 991, 998.
Buchstabe d (Stücke zu 1000.— RM) Nr. 3, 401, 538, 592, 626, 634, 666, 699, 720, 731, 753, 768, 777, 805, 814, 819, 832, 855, 864, 883, 889, 931, 955, 975, 984, 1003, 1010, 1026, 1048, 1065, 1079, 1093, 1120, 1154, 1170, 1187, 1200, 1220, 1300, 1325, 1386, 1393, 1416, 1429, 1435, 1460, 1470, 1549, 1556, 1571, 1593, 1594, 1608, 1654, 1674, 1679, 1681, 1704, 1748, 1769, 1792, 1807, 1818, 1837, 1872, 1881, 1906, 1915, 1940, 1953, 1973, 2011, 2019, 2027, 2046, 2059, 2077, 2100, 2108, 2131, 2150, 2174, 2202, 2222, 2256, 2279, 2317, 2330, 2354, 2383, 2397, 2434, 2443, 2461, 2496, 2525, 2532, 2597, 2622, 2642, 2648, 2683, 2697, 2734, 2741, 2768, 2800, 2807, 2821, 2826, 2848, 2865, 2877, 2889, 2899, 2906, 2925, 2940, 2951, 2961, 2984.
Buchstabe f (Stücke zu 5000.— RM) Nr. 26, 102, 132, 180, 242, 271, 286, 314, 348, 380, 420, 434, 457, 470, 477, 487.
Die Schuldverschreibungen werden den Inhabern zur Rückzahlung am 1. Oktober 1942 mit der Aufforderung gekündigt, den Betrag von diesem Tage an gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der Erneuerungsscheine für die Zinsreihe Nr. 2 bei der Stadthauptkasse in Wiesbaden oder bei den in den Schuldverschreibungen genannten Banken in Empfang zu nehmen. Nach Ablauf der Kündigungsfrist werden die Schuldverschreibungen nicht mehr verzinst.
Rückstände aus früheren Verlosungen:
1 Stück zu 500 RM. Nr. 687,
4 Stücke zu 1000.— RM. Nr. 1507, 1508, 1542, 1543,
1 Stück zu 5000.— RM. Nr. 256,
sämtlich gelost zum 1. 10. 1938.
Wiesbaden, den 21. März 1942. Der Oberbürgermeister.

Lose zu der am 17. 4. beginnenden Deutschen Reichslotterie ⅛: 3 RM, ¼: 6 RM, ½: 12 RM, 1/1: 24 RM je Klasse erhält man bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: E. Kern, Adelheidstr. 39, Oelbermann, Bahnhofstr. 15, Glücklich, Gr. Burgstr. 14, Habelmann, Mauritiusstr. 14.

Berthold Jacoby Nachfolg. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße Nr. 9, Tel. 594 46, 238 47, 238 48, 238 49, 238 50. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Str. 18, T. 60512.

Bei diesem Wetter muß man sich vernünftig anziehen, sonst hat man, ehe man's denkt, sich ein Schnupfen, eine Grippe oder noch was Schlimmeres geholt. Im allgemeinen ist kein Kleiderschrank so schlecht bestellt, daß man sich nicht dem Wetter entsprechend anziehen könnte. Wo aber etwas fehlt, kann Ihr Kleiderberater in den meisten Fällen Abhilfe schaffen. Kommen Sie also mit Ihren Wünschen! Gerne berät und bedient Sie im Rahmen seiner Möglichkeiten Ihr Kleiderberater Jupp, Kirchg. Ecke Faulbrunnenstr.

Seit 1864 J. u. G. Adrian. Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26.

Altmaterial wie Lumpen ff. Martin Gauer, Helenenstr. 18. Ruf 268 32.

Ihre Füße pflegt Gilbert, der Friseur mit der 40jährigen Erfahrung, Kirchgasse 54, Eingang Kl. Schwalbacher Straße 2. Tel. 221 11. Ärztlich empfohlen.

Möbelaufbewahrung im besonders eingerichteten Lagerhaus. Wiesbad. Möbelheim L. Rettenmayer, GmbH., Bahnhofstr. 27. Fernspr. 598 16, 270 12, 271 15.

Reisebüro Glücklich, Tel. 25404, am Kaiser-Friedrich-Platz 3. Fahrkarten, Schlafwagen.

Klavierstimmer (staatl. geprüft) und Reparateur empfiehlt sich: Joh. Geik, Roonstraße 12. Tel. 29109.

„Schmuckkästchen", Langgasse 9, zeigt stets das Neueste in modernem Schmuck. Die reichhaltige Auswahl in Halsketten, Armbändern, Ringen und Ohrringen, Vorstecknadeln und Broschen, für den Herrn Krawattennadeln und Manschettenknöpfe, wird auch Ihnen die Möglichkeit geben, das Richtige zu finden. Besuchen Sie uns aber möglichst in den Vormittagsstunden, denn hier können Sie in aller Ruhe Ihre Entscheidung treffen und noch sorgfältiger bedient werden. Also: „Schmuckkästchen", Inh. A. Möller, Langgasse 9, gegenüber Schützenhofstraße. Ihre Einkaufsstätte für Schmuck aller Art.

Kamin-Aufsätze, gel. gesch., aus glasiertem Steingut sind unverwüstlich, legen die Kamine trocken, daher guter Brand und Rauchabzug. Nicht mit Blech zu vergleichen, ohne Konkurrenz. Erfinder W. Rassel, Wiesbaden, Eckernfördestr. 5. Tel. 28286.

Seifen- und Bürstenquelle - Gruhl. Das altbekannte Fachgeschäft führt alle einschlägigen Artikel zur Pflege von Haushalt und Geschäft. Einkaufstaschen, reiche Auswahl. M. O. Gruhl, Kirchgasse 11, Wiesbaden. Fernsprecher 27002.

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Gierich, Goldgasse 18.

Auto-Ford-Werkstätte Würz, Helenenstraße 14/16. Telefon 28684.

Das älteste Photohaus in Wiesbaden, Chr. Tauber, Kirchgasse Nr. 20, gegr. 1884, ist auch heute bestrebt, die Photofreunde gewissenhaft und zuverlässig zu bedienen und zu beraten. Alles was Sie knipsen, entwickelt, kopiert und vergrößert das älteste Photohaus Chr. Tauber, Kirchgasse 20. Tel. 27717.

Knaus, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als 100 Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bellona und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Wohnungs-Nachweis M. Kühle, Friedrichstraße 12, R. 27708. Vermietungen, Immobilien, Hausverwaltungen.

Bei allen kosmetischen Mängeln Warzen, Leberflecken, lästiger Haarwuchs, Diathermie Elektrolyse Charlotte Meenken, Helene Peupelmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. 60, 2. Stock. Telefon 23017.

Solinger Stahl- und Silberwaren A. Scharff, Mühlgasse 15. Tel. Nr. 23041. Feine Schmuckwaren. Spezialität: Taschenmesser. Reparaturen, Schleifen, Verchromen und Einsetzen von rostfreien Klingen.

Werde Mitglied der NSV.

Verkäufe

Platinfuchs (Orig. Norw., präm.), Schätzungswert 2500 RM., für 1800 RM zu vk. Ang. u. T 940 an Tagbl.-Verl.

Pelzmantel, ¾ lang, Skunksimit., neu, für 640 Mk. zu verkaufen. Angebote u. W 940 an TB.

Sport-Kostüm, Gr. 42, neuw., beige, reine Wolle, für 75 Mk. zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verl. Wg

Kommunionkleid, 1 neu, 1 10. b. 12jähr., 25 RM. zu verkaufen. Karlstraße 32, Eing. i. Garten.

Kommunionanzug zweimal getrag., für 30 Mk. zu verkauf. Römerberg 35, Stb. 2.

Skihose, nw., 18.-, Trenchcoatmant. 8.-, Knickerbocker 4.50, g. e. feste br. Halbsch. 38-39, 11.-, f. 10-14j. Jg. vk. Kirchgasse 25, 3.

Für Liebhaber! 3 religiöse Bilder (Steindruck) von 20 bis 40 Mk. zu verkaufen. Luisenstraße 4, 2 von 8 bis 10 Uhr u. 13 b. 15 Uhr. Telefon 27100.

Klavier, Ebenholz, tadellos erhalt., mit Klavierbock und Lampe für 800 Mk. zu verkaufen. Anzuseh. von 10—2 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Wa

Plattenspielapp. in Mahagoni, m. Platten f. 85 M. zu verk. Zu besicht. ab Samst., b. 28, Wilhelmstraße 34, 1.

Kl. Bücherschr. m. Büchern, 130.—, Metallb. 45, 3 Matr. m. Keil u. Bettsch. 63, Blumg. 2 Kissen 30, Unterb. 15, Nachttisch 10, Kommode 15, Tisch 18, Schrank 35 z. vk. n. g. Priv. Anz. 27. 28. 3. ab 14 U. Egenolf, Steingasse 34, B. B.

Bettstelle m. P.-Rahm., gut erh., 40.—, Meyers Lexikon (18 Bd.) 25.— zu verkauf. Herderstraße 18, Part. links.

Wollmatratze, 3teilig, 90×190, gut erhalten, f. 35 Mk. zu verkaufen bei Bekell, Bahnhofstraße 15.

Eßzimmer-Lampe, groß, für 20 Mk. zu verk. Kaiser-Fr.-Ring 25, 3 r.

Handwagen mit Federn f. 50 M. zu verk. Riehlstr. 15, Mtb. 1 r.

Kinderwagen, beigefarben, gut erh., für 40 Mk. zu vk. Wilhelmstraße 34, 1.

Gasbackhaube billig zu verk., Pr. 10 Mk. Löb, Adelheidstr. 20, 3.

Gasbackofen, 3fl., für 110 Mk. zu verkaufen. Weilstraße 10, Hth. 3. Stock rechts.

Küchenherd, schwer, tiefgebaut, weiß emailliert, mit Stahlplatte, für 90 Mk. zu verkauf. Anzus. von 10—2 Uhr. Adr. T.-Bl. Vz

APOLLO, Moritzstr. 6

„. . . Ob diese Männer!"

Eine wunderbare Mischung von Witz, Situationskomik und schönen Melodien mit:
Joh. Riemann - Paul Hörbiger
Gg. Alexander - Grethe Weiser
Jane Tilden — Rudolf Carl
Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

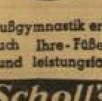
Capitol am Kurhaus
Täglich 14.45, 17.00, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr
Lachen u. Begeisterung über
Husaren heraus!
mit Maria Andergast, Hans Holt, Ida Wüst, Leo Slezak, R. A. Roberts †, Mady Rahl, Jupp Hussels, R. Platte
Nicht für Jugendliche

Man verlange beim Einkauf
Reese
BACKWUNDER
REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN

1 Teelöffel echtes
Emser Salz
auf ¼-½ l warmes Wasser und damit jeden Morgen gurgeln
Das löst und schützt

Seifenfrei
und klar wird die Wäsche mit SPÜLWEISS. Es dient der letzten Pflege.
6 Standard-Helfer
für die Hausfrau
Mit Bildergutschein und Wertmarke

MASSAGE



und Fußgymnastik erhalten auch Ihre Füße gesund und leistungsfähig.
Scholl's
Fusspflege-System
Langgasse 42-44